

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verleger 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Bfg. für auswärtige Anzeigen 25 Bfg. — Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Bfg. für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 114.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Samstag, den 8. März.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

In der Zolltarifkommission hat es in dieser Woche mehr Debatten über die Geschäftsordnung als über die Positionen des Tarifes gegeben. Wiederholt plagten die Geister mit ungezügelter Gewalt aufeinander, und zuweilen erschienen die Wortgefechte wie die Vorbereitungen zur offenen Feldschlacht. Zum Schluß ist es aber doch gelungen, eine Art Geschäftsordnungsfrieden herzustellen, von dem man freilich nicht weiß, ob er von langer Dauer sein wird. Die Berathung selbst rückt in dem gewohnten langsamen Tempo weiter. Daß die Ausfäden auf ein Zustandekommen der Tarifvorlage sich gebessert haben, wird schwerlich Jemand behaupten wollen, denn auch in dieser Woche sind wieder mit knapper Mehrheit 2 schutzöllnerische Verschärfungen der Vorlage (beim Malz und bei den Kartoffeln) beschlossen worden, gegen welche die Vertreter der Regierung mit aller Entschiedenheit Einspruch erhoben hatten.

Im Reichstage hat ebenso wie im preussischen Abgeordnetenhause die Etatberathung ihren Fortgang genommen. Im Reichstage hat die auswärtige Politik und die Kolonialpolitik auf der Tagesordnung gestanden. Auf dem letzteren Gebiet hat die Regierung eine Niederlage erlitten, indem der Reichstag mit 120 gegen 98 Stimmen die von der Regierung geforderten 1½ Millionen Mark für die Fortführung der Usjambara-Bahn von Morogwe bis Rombo ablehnte. Die Debatte über die auswärtige Politik bot dem Reichsfanzler Grafen Bülow Gelegenheit zu einigen bemerkenswerthen Erklärungen über die Richtung der deutschen Politik. Der Kernpunkt dieser Erklärungen war der, daß Deutschland sich zwar nicht die Butter vom Brode nehmen lassen, daß es dieselbe aber auch nicht Anderen mißgönnen wolle. Deutschland solle eine kräftige Politik treiben, nicht aber eine Weltpolitik im dem Sinne, daß es „Hans in allen Bassen“ sei.

Daß die deutsche Politik in ganz besonderem Maße eine Politik des Friedens ist, hat Prinz Heinrich auf seiner Rundreise durch Amerika, die man als eine Triumphreise bezeichnen kann, wiederholt betont. Und schon heute läßt sich ohne Optimismus behaupten, daß diese Reise zu einer freundschaftlichen Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika ihr gutes Theil beitragen wird.

Wird Prinz Heinrich mit stolzen Erinnerungen von Amerika nach Deutschland zurückkehren, so werden die

Delegirten der Buren die nordamerikanische Republik, mit getäuschter Hoffnung und schmerzlichen Empfindungen verlassen. Die Versuche der Buren, die amerikanische Regierung für die Sache der Buren zu interessieren, sind völlig fehlgeschlagen. Präsident Roosevelt und der Staatssekretär Hay haben den Vertretern der Buren rundweg eröffnet, daß sie nicht in der Lage seien, irgend einen Schritt zu Gunsten der Buren zu unternehmen. Auf dem südäfricanischen Kriegsschauplatz hat die jüngste Zeit einen bedeutenden Sieg, aber auch eine schwere Niederlage der Buren gebracht und diese Niederlage wiegt leider schwerer als der Sieg, weil bei der Zusammengehörigen Schaar der Buren ihre Verluste doppelt und dreifach ins Gewicht fallen.

Auch die Zeitungsrubrik, welche vom „chinesischen Kriegsschauplatz“ handelt, wird so bald noch nicht verschwinden. Wenn ein Aufstand in China niedergeschlagen ist, bricht ein neuer aus. Zur Zeit macht den chinesischen Nachhabern der Aufstand, den in Kwangsi entlassene Soldaten ins Werk gesetzt haben, ernste Sorge, denn zu dem handlichsten Mittel, mit dem der Aufstand beigelegt werden könnte, indem nämlich den entlassenen Soldaten der rückständige Sold bezahlt würde, zu diesem Mittel fehlen den Chinesern die Mittel.

Auf den neuen Orient, der noch immer im Vordergrund der internationalen Interessen steht, ist offenbar der alte Orient eifersüchtig. Deshalb hat Serbien, welches immer zu den „interessantesten“ Ländern des Balkan gehörte, die Welt in dieser Woche mit einem kleinen Putz überrascht, der freilich mehr einem Operettenputz als einem ernsthaften Verschwörerstreich gleich. Der von dem Archhänger und Verwandten des Fürsten Peter Karageorgiewitsch, dem alter Verschwörer Rade Mawantitsch, unternommene Putz ist im Keime erstickt worden und hat dem Verschwörer das Leben gekostet. Es ist daher merklich begreiflich, wenn der serbische Kronpräsident jetzt nicht nur die Anhänger, sondern sogar die Verwandtschaft des Mawantitsch in Abrede zu stellen beflissen ist.

Daß dieser Operettenputz den Mächten keine Sorge verursacht, so hat ihnen das erfreuliche Ergebnis der Brüsseler Judenkonferenz desto mehr Freude gemacht. Am Mittwoch hat die Konferenz die Konvention unterzeichnet, durch welche die lang ersehnte Abschaffung der Judenprämien in Verbindung mit der Festsetzung einer Maximalgrenze für den „Ueberscholl“ auf Jüden herbeigeführt werden soll. Die Konvention bedarf zwar noch der Zustimmung der Parlamente der beteiligten Staaten, aber diese Zustimmung scheint außer Zweifel zu stehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Berathung der Garantievorlage in Bezug auf den Bau einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Morogoro. Ein von Mitgliedern aller Parteien unterzeichneter Antrag Müller-Fulda geht dahin, die Vorlage zur nochmaligen Prüfung an die Budget-Kommission zurückzuverweisen. — Abg. Müller-Fulda (Centr.) begründet den Antrag, der hierauf ohne weitere Debatte angenommen wird. — Sodann wird die zweite Etatsberathung fortgesetzt. — Der Etat der Reichsschuld, Titel „Anleihezinßen“, wird debattelos genehmigt. — Zum Etat der Postverwaltung wird die Resolution Müller-Sagan (freis. Volksp.), die Regierung wolle weitere 1000 Post-Affistentenstellen in den Etat einstellen und ihre Bereitwilligkeit hierzu dem Hause vor der 3. Lesung mittheilen, mit sehr großer Mehrheit angenommen. — Es folgte der Etat der Einnahmen aus Zöllen. — Auf Antrag der Abg. Müller-Fulda (Centr.) und Richter (freis. Volksp.) hat die Kommission den Staatsanfang um 12 Millionen erhöht, von rund 471½ auf rund 483½ Millionen. Es liegt hierzu ein Antrag des Abg. Büfing vor, es bei dem Staatsanfang von 471½ Millionen zu belassen. — Abg. Büfing (nat.-lib.) empfiehlt seinen Antrag und führt den Kommissionsbeschuß lediglich auf die Absicht zurück, den anderenfalls noch verbleibenden Rest der Zuschulanleihe zu beseitigen. Ein solcher Grund dürfte das Haus aber nicht veranlassen, von der üblichen Veranschlagungs-Methode abzuweichen. — Schatzsekretär Thielmann erklärt, er stehe auf dem Standpunkt, es sei besser, es bei der Veranschlagungsziffer der Vorlage zu belassen. Es käme anderenfalls eine große Unsicherheit in diesen Theil der Staatsausstellung hinein. Die Regierung wolle aber gegen den Antrag der Kommission keinen Widerspruch erheben. — Der Antrag der Kommission wird angenommen. — Bei dem Etatsabschnitt „Einnahmen des Bankwesens“ äußert Abg. Treubel (freis.), was schon im Vorjahre, sein Bedauern darüber, daß der Jahresabschluß der Reichsbank noch nicht vorliege. Er sehe nicht ein, warum der Jahresbericht so lange geheim gehalten werde und weshalb der Reichstag so lange darauf warten müsse, bis die Generalversammlung der Bank-Anteilhaber vorbei sei. Redner bemängelt dann die Gehaltsföhe der Reichsbankbeamten, besonders der Kassierer, als ungenügend. Auch komme die Reichsbank dem Verlangen nach Errichtung von Nebenstellen in kleineren Provinzialorten nicht genügend nach. Zum Schluß müsse er noch die allgemeine Bemerkung machen, daß anscheinend gerade diejenigen Bestimmungen des neuen Bankgesetzes, gegen welche sich der Reichsbank-Präsident seiner Zeit am allermeisten gestraußt hatte: die Vermehrung des Bankkapitals und die Erhöhung der steuerfreien Notentreserve, sich in den letzten Jahren am allermeisten bewährt hätten. — Hierauf wird auch dieser Etattheil genehmigt. Gemäß den vorausgegangenen Beschlüssen zweiter Lesung wird schließlich die Zuschulanleihe, wie sie im Etat vorgesehen war, gestrichen, da es einer solchen nicht mehr bedarf. — Endlich wird das Etatsgesetz genehmigt. — Damit ist die zweite

Ein Familiengeheimniß.

Roman von A. Foore.

Schöne Uebersetzung aus dem Holländischen von Hermann Koppel.

(16. Fortsetzung.)

„Doch ist es gut, bester Junge, daß Du es durchgesetzt hast, sie zu bestechen; bis jetzt hat noch nichts verlautet — und das danke ich vornehmlich Dir.“

„Aber wenn Du mir nicht mit Deinem Gelde ausgeholfen hättest . . .“

„O, ich freue mich, daß ich es konnte. Der Zweck, für den ich es früher bestimmte, ist verehrt, er unterscheidet sich aber insofern nicht viel von der Art und Weise, wie ich das Geld jetzt verwendet habe, als beide dazu dienen mußten, Jemandem, von dem ich viel halte, Sorge und Betrübnis zu ersparen. Und was nun die Sache selbst betrifft, Edmund, so gelobe mir, daß niemals ein Wort davon über Deine Lippen kommt, daß Du Dich wie durch einen Eid gebunden erachten wirst, das Geheimniß alle Zeit zu wahren.“

„Ich erachte mich dazu gebunden durch Liebe und Ehegefühl, Georg, und sind das nicht stärkere Bande als die theuersten Eide?“

XV.

Der Sommer ist vorüber, der Sommer mit seinen lachenden Wiesen und wogenden Getreidefeldern, seinen herrlichen Morgenstunden und entzückend schönen Abenden; das rauschende Laub, das so freundlichen Schutz gegen die Sonnenstrahlen gewährte, liegt auf dem Boden zerstreut, das letzte Wüchsen hat den Spaziergänger erfreut, und die Sängler des Waldes haben ihren Gesang eingestellt zugleich mit Blätersäusen und Blumenduft.

Die Laube, in der Georg so tief in Gedanken versunken gewesen, in der Karl und Nora so manches unverschlachte Stündchen verbracht, steht des grünen Gewandes entkleidet da, und der unbarmherzige Wind, der Blatt für Blatt abgerupft hat, bläst durch die dünnen Zweige und scheint ebenso sehr Spott zu treiben mit

Georgs ersten Gedanken, wie mit den süßen Küffen und zärtlichen Gelübden, die die Liebenden gewechselt.

Spotten auch die gefühllosen Herbstwinde über Nora's Liebe — in ihrem fröhlichen Herzen grünt und blüht sie wie das Kleelein im Sonnenschein, und geht da draußen eine Blume nach der andern im Schlamm der Erde verloren — in ihr sprießen täglich neue Blumen der Liebe, Freude und Hoffnung empor.

Die in der jungen Brust üppig gedeihenden Blumen zaubern ein seliges Lächeln auf das Gesicht der zukünftigen Gattin, und während sie sich auf den neuen Wirkungskreis vorbereitet, der ihrer wartet, und in allerlei Geschäften und Vergnügungen die Tage dahinweilen, richtet sie oft den dankbaren Blick nach dem blauen Himmel und flüstert, mit Thränen in den Augen, daß sie so viel Glück nicht verdient habe.

van Willigen erfüllt sein heiliges Amt mit allem Eifer auf dem Platz, auf den er zum Predigen gerufen ist, und hat seiner Verlobten gänzlich das Ordnen ihres kleinen Haushalts überlassen. Nora geht nun mit Mama, dann wieder mit einer ihrer Cousinen Laden ein, Laden aus, sucht aus und kauft, packt das Gekaufte drei-, viermal ein und aus, ordnet es, stellt es hin, besteht es von oben bis unten und ertappt sich oftmals sogar auf der Lust, um all ihre Schätze herumzutanzeln. Aber — es ist viel nöthig, um sich in unserem Jahrhundert voll Luxus und hoher Ansprüche komfortabel einzurichten; es giebt so viel zu ordnen, so viel zu überdenken, so viel zu besorgen, daß das fröhliche Kind bereits etwas von jenen Pflichten zu begreifen beginnt, die auf einer Hausfrau lasten.

Insofern ist Nora — wenn man so sagen darf — allfränkisch, als sie darauf verfaßt ist, ihren ganzen Brautschatz selbst zu nähren und kein Stück aus dem Hause zu schicken; sie mißt und faltet und schneidet also vom Morgen bis zum Abend mit einer Hast und einem Eifer, als ob es in ganz Leben keine einzige Näherin gäbe außer ihr, zum Mindesten, als ob nicht zwei Paar flinke Hände für sie nähren und stüften, daß es eine Lust war, ihnen zuzusehen. Die beiden Cousinen nämlich kommen bereits seit einigen Wochen jeden Mittag, um mitzuhelfen, und auch

heute sitzen die drei Mädchen auf Nora's lauschigen Zimmerchen und nähen und — plaudern zu gleicher Zeit; wer sollte auch wohl erwarten können, daß drei junge Mädchen zusammenkommen werden, ohne ebenso viel Dienst von den Händen wie von der — Zunge zu fordern?

„Nun sieh' mal, Nora, willst Du einen einfachen oder doppelten Saum?“

Sie sieht von ihrer Beschäftigung auf, und Laura bemerkt ein sonniges Lächeln auf ihrem Gesicht.

„Einen doppelten, bitte, aber vor Allem recht schmal, weißt Du!“

„Gut, aber warum lachst Du?“

„Ja, lachst ich? Ach, siehst Du, vielleicht kommt es daher, daß ich eben beschäftigt war, mir vorzustellen, welche eine komische Figur ich darstellen werde, wenn ich in Pladeren die Bauern bei mir zum Kaffee empfangen. Zuerst werde ich natürlich aus einer großen Stämme braune Flüssigkeit in ungeheure Tassen gießen — bedenke! — Diesem, daß ich die noch kaufen muß — und kolossale Bröckchen präsentiren, und dann, wenn sie mit van Willigen über die Predigt sprechen, trumpfe ich sie tüchtig ab, wenn sie nur die geringste Bemerkung darüber machen; hierauf erkundige ich mich nach dem Befinden der Stube und der Frau, um bald in einer dichten Wolke von Pfeifenrauch zu verschwinden, denn Cigarren bieten wir nicht an.“

„Nicht dünkt, sie zu empfangen, ist noch nicht so schlimm, wie bei ihnen auf Besuch zu gehen“, meint Laura.

„O — ich stelle mir diese Visiten als etwas Abscheuliches vor. Natürlich werde ich Eier, diesen Rahm, Bauern- und Pfannkuchen durcheinander essen und dazwischen von Kindern erzählen hören, die an Ausschlag, und von Mäusen, die an der Viehsenke leiden — und weißt Du, was ich gestern bedacht habe? — vielleicht werden sie sich über meinen Lockenkopf ärgern; o Himmel, wie werde ich mich noch durchschlagen müssen!“

„van Willigen muß Dich über das Eine und Andere im Voraus informieren, über ihre Gewohnheiten und Manieren.“

„Aber er weiß ja davon noch viel weniger als ich; er ist immer in Amsterdam und Utrecht gewesen und sieht da wie die Katze in einem fremden Backhause.“

Lesung des Etats beendet. — Montag 1 Uhr: Rothe Kreuzvorlage in zweiter Lesung und dritte Lesung des Etats. — Schluß nach 3 1/4 Uhr.

Berlin, 7. März. Die Zolltarif-Kommission des Reichstags begann ihre heutige Sitzung mit der Erörterung der Ferien resp. der Tagegelde-Frage. Abg. Spahn richtete an den Staatssekretär Grafen Posadowsky die Frage, wie sich die verbündeten Regierungen zur Gewährung von Tagegeldern außerhalb der Reichstags-Sitzungen stellen. Graf Posadowsky antwortete, daß Bedenken nicht vorliegen, wenn die Kommissionsmitglieder auf Grund eines Gesetzes für ihre Beratungen außerhalb der regelmäßigen Plenarsitzungen Tagegelde bezahlt erhalten. Abg. Spahn schlägt vor, bis zum 27. März Sitzungen abzuhalten und am 8. April wieder zu beginnen. Mit der Einführung der Tagegelde an die Kommissionsmitglieder solle eine Vorentscheidung für die Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder nicht getroffen werden. Es erhob sich eine längere Diskussion. Die Sozialdemokraten wünschten, daß während der Osterferien keine Sitzungen abgehalten werden. Die Abgg. Graf Schwerin, v. Kardorff, Gamp und Andere wollten auch vor den Osterferien nicht weiter tagen, aber schon eine Woche vor Anfang der Plenarsitzungen wieder beginnen. — Abg. Müller-Meinungen stellt den Antrag, vor Ostern nicht länger zu tagen und nach der Osterpause die Sitzungen am 8. April wieder aufzunehmen. Dieser Antrag wurde mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen. Alsdann wurde die Beratung des Zolltarifs bei Position 27 (Grünfutter, Heu, Stroh u. zollfrei) fortgesetzt. Auf Antrag des Abg. Wangerheim wurde für diese Position ein Zoll von 1 Mk. festgesetzt. Position 28 (Baumwolle u. frei) fand nach der Regierungsvorlesung Annahme. Zu Position 29 (Tabakblätter, unbeschrieben u., 85 Mk.) lag ein Antrag Fih (nat.-lib.) vor, den Zoll von 85 Mk. auf 125 Mk. pro Doppel-Centner zu erhöhen. Der Abg. Frese bekämpfte als Fachmann diesen Antrag, ebenso der Abg. Müller-Sagan. Schatzsekretär Thielmann bestritt die Nothwendigkeit der deutschen Tabaksteuer und warnte vor Annahme des Antrags. Die Position wird schließlich trotz der Ermäßigung der Forderung auf 100 Mk. Seitens des Abg. Fih gegen 6 Stimmen nach der Regierungsvorlage angenommen, ebenso eine Resolution Gamp, den Bundesrath zu ersuchen, Erhebungen darüber anzustellen, ob sich die Vorschriften für die Tabaksteuer nicht vereinfachen lassen. Nächste Sitzung Dienstag 9 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 7. März.

Das Abgeordnetenhause hat heute die Gesetzentwürfe, betreffend das Dienst-Einkommen der evangelischen Pfarrer des Konfessionsbezirks Frankfurt a. M. und betreffend die Reliquien-Versorgung, gemeinsam diskutiert und in erster und zweiter Lesung genehmigt. Hierauf wurde die Spezialberatung des Kultus-Etats bei dem Titel Ministergehalt fortgesetzt. Im Laufe der Debatte erörterte Abg. Funck (freis. Volksp.) die Agitationen gegen die Simultanschulen in Frankfurt a. M., die dort ohne jeden zureichenden Grund betrieben werden. Ein Einschreiten gegen die Frankfurter Simultanschulen würde einen Sturm der Entrüstung entfesseln. — Abg. Dittlich (Centr.) verlangt, daß die letzten Spuren des Kulturkampfes vertrieben werden und fordert, daß die Kirche in der Schule bei der Bildung und Erziehung der Jugend die Stellung einnehme, die ihr von Gottes und Rechts wegen gebührt. Wir wünschen geistliche Schulpflegenden und, wenn das nicht zu erreichen ist, wenigstens Laien derselben Konfession. Die Ortsschulinspektion müsse ausnahmslos den Geistlichen überlassen werden. Die Rechte der Kirche, der Familie und der Gemeinde müßten in dem neuen Schulunterhaltungs-gesetz berücksichtigt werden. — Minister Staudt: Zwischen Staat und Kirche giebt es eine Grenze; von der katholischen Seite wurde wiederholt anerkannt, daß bei der Unterrichtsverwaltung der beste Wille besteht, den Wünschen gerecht zu werden. — Abg. Trimborn (Centr.): In der Kölner Stadtverordneten-Versammlung wurde im vorigen Jahre

der Antrag gestellt, für die dort tagende Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Vereins den Giltzentsaal kostenfrei zu überlassen. Dies wurde von der Centrumspartei abgelehnt, weil in den Versammlungen des Vereins beleidigende Ausfälle gegen die Katholiken vorgekommen seien. Zum Beweise führt Redner eine Reihe Zeitungsberichte entnommenen Äußerungen von Rednern bei den Jahresversammlungen des Vereins an. Redner wendet sich auch gegen den Evangelischen Bund. — Abg. v. v. O. H. n. e. r. n. (nat.-lib.) tritt den Abgg. Dittlich und Trimborn entgegen. Das Wesen des Ultramontanismus bestehe darin, daß er den Staat den kirchlichen Ansprüchen dienstbar machen wolle. — Abg. v. Wangerheim (Bund der Landwirthe) bittet um möglichst schnelle Einbringung eines Volksschulunterhaltungsgesetzes. — Abg. Sichel (Volk) verbreitet sich ausführlich über die Ungerechtigkeit, in den Schulen von den polnischen Kindern die Kenntniß der deutschen Sprache zu verlangen, und beschwert sich über den Mangel an katholischen Schulen und die grausame Behandlung der Polenkinder Seitens der Lehrer in Westfalen. Die Schule werde zu einer politischen Zuchtanstalt mit Proben, die nicht in die Schule gehören. Weiterberatung morgen 11 Uhr. Schluß 5 1/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Sum Präsidentenbesuch in Petersburg.

L. Berlin, 7. März.

Augenscheinlich empfindet man in der Wilhelmstraße nicht das Bedürfnis, sich über die Einladung des Czaren an den Präsidenten Loubet zu äußern. Im offiziellen Plätterwalde herrscht vollkommene Ruhe. Man hat nun aber selbstverständlich keine Veranlassung, dies Schweigen über ein inmanther bemerkenswerthes Ereignis ungünstig auszuliegen. Der bevorstehende Besuch des Präsidenten der Republik in Petersburg ändert nichts an einem Zustande, auf den sich die europäische Staatenwelt seit Jahren genügend hat einrichten können. Das russisch-französische Verhältnis wird durch diesen erneuten Beweis fortdauernder guter Beziehungen nicht fester werden, überhaupt keine Umwandlung nach irgend einer Richtung hin erfahren, und man darf demgemäß sagen, daß sich die deutsch-russischen Beziehungen darum nicht verschlechtern werden, weil Herr Loubet den vorjährigen Besuch des Czaren erwidert. Ein Gefühl dafür, daß diese Beweise eines engeren Einvernehmens die deutsche Politik nicht beunruhigen können, ist, nach der Sprache der französischen Presse zu urtheilen, in Paris selber vorhanden. Im Uebrigen wird sich im Laufe des Sommers der Parallelismus aus dem vorigen Herbst wiederholen. Wie damals der Czar zuerst der Gast des Kaisers Wilhelm und dann derjenige des Präsidenten Loubets war, so wird diesmal dem französischen Staatsoberhaupt der deutsche Kaiser in der Erwidernng des russischen Gsellschaftsbesuchs nachfolgen und den Besuch in Danzig seinerseits in Petersburg erwidern. Wüßten wir damit rechnen, daß zwischen Petersburg und Paris gute Freundschaft herrscht, so müßten sich die Franzosen umgekehrt daran gewöhnen (und sie haben es erfreulicher Weise schon gethan), die Fortdauer eines angenehmen Verhältnisses zwischen Petersburg und Berlin als Thatsache hinzunehmen.

Fürst Herbert Bismard

hat nur alte Geschichten wiederholt, als er jüngst im Reichstag behauptete, die österreichischen Unterhändler seien im Jahre 1892 übertrajst gewesen über das in Berlin geübene Entgegenkommen; sie hätten den Handelsvertrag auch zu schlechteren Bedingungen als den ihnen gestellten abgeschlossen. Wenn man sich nun hiergegen in Wien wendet und umgekehrt die Fähigkeit und Geschicklichkeit der deutschen Delegirten hervorhebt, so braucht das an sich nicht viel zu bedeuten. Denn in Oester-

reich hat man ein selbstverständliches Interesse daran, seine Rückschlüsse aus den damaligen Verhältnissen auf die künftigen Handelsvertragsverhandlungen zuzulassen, jedenfalls keine Rückschlüsse, wie sie die Behauptungen des Fürsten Herbert Bismard gestatten würden. Sachgemäß beantwortet läßt sich die vom Sohne des ersten Kanzlers aufgeworfene Frage nur auf Grund des Aktenmaterials, und dies steht dem konservativen Redner ebensowenig wie uns zur Verfügung. Wir möchten nur daran erinnern, daß ähnliche Vorwürfe, wie Fürst Herbert Bismard sie gegen den Grafen Caprivi gerichtet hat, in Rußland gegen Herrn v. Witte erhoben worden sind. Auch dem russischen Staatsmann wurde von enttäuschten Interessenten vorgehalten, er hätte nicht soviel nachzugeben brauchen; seine Unterhändler würden in Berlin mehr Entgegenkommen angetroffen haben, wenn sie fest geblieben wären. Natürlich sind das Alles unbeweisbare Redensarten. Handelsverträge bilden immer eine Diagonale der Kräfte, und Nachtheile wie Vortheile werden sich da schließlich wohl kompensiren. Die enorme Zunahme unserer Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn und Rußland unter der Herrschaft der Handelsverträge widerlegt als glänzende Thatsache jede Mörgelei an Einzelheiten. Wir werden zufrieden damit sein können, wenn die neuen Handelsverträge mit beiden Ländern den jetzigen im Wesentlichen entsprechen werden. Ramentlich Oesterreich-Ungarn gegenüber sind wir trotz dem Fürsten Herbert Bismard im offenkundigen Vortheil. Die dortige Ausfuhr von Bodenerzeugnissen nach Deutschland ist außerordentlich gestiegen, hauptsächlich weil der Inlandsbedarf gestiegen ist. Das Wachstum unserer Ausfuhr von Industrieerzeugnissen aber übertrifft weit die entsprechenden österreichischen Ziffern.

• Hof- und Personal-Nachrichten. Der „Post“ zufolge dürfte sich die Nachricht bestätigen, daß Kaiser Wilhelm im kommenden Sommer dem Czaren einen Gegenbesuch abstatten wird.

• Zur Braunschweiger Frage. Das herzogliche Staatsministerium hat heute dem braunschweigischen Landtage eine Denkschrift über die rechtliche Stellung der Regentenschaft auf Grund des Regentenschaftsgesetzes zugehen lassen. Die Denkschrift stützt sich auf die Auffassung der Centralgewalt (Beschluss des Bundesraths vom 7. Juli 1885). In derselben wird u. A. gesagt: Dieser Beschluss richtet sich nicht etwa gegen die Ausübung der Regierung Seitens des Herzogs von Cumberland, sondern gegen dessen Regierung als solche, einerlei, ob dieselbe von ihm persönlich oder durch einen Regenten geführt wird. Grundsätzlich ausgeschlossen sei daher jede Regentenschaft, die im Namen des Herzogs von Cumberland die Regierungsgewalt ausüben wolle. Auch für den Fall, daß der Herzog stirbt und Prinz Georg Wilhelm als erbberechtigter Thronfolger an dessen Stelle treten sollte, sei ein Thronwechsel ausgeschlossen. Ueberdies durch dieses vorausgesetzte Ereignis, würde die Regentenschaft fortbestehen, weil sie nicht im Namen des Herzogs von Cumberland dessen Regierung führe und folgeweise auch in ihrer Ersetzung nicht an die Vertretung einer bestimmten Person gebunden ist.

• Zu der Frage der Besteuerung der Waarenhäuser und Conjum-Vereine veröffentlicht die königlich sächsische Staats-Regierung eine umfangreiche Denkschrift, in der es u. A. heißt: Von 100 sächsischen Gemeinden mit über 1000 Einwohnern haben nur fünf von dieser Sondersteuer Gebrauch gemacht. Deshalb liegt keine Veranlassung vor, die übrigen 95 Kommunen zur Einführung einer solchen zu nöthigen, zumal die Wirkung der Steuer in sozialpolitischer wie wirtschaftlicher Hinsicht zweifelhaft sei. Von einer gesetzlichen Regelung der Frage müsse man daher Abstand nehmen und die Einführung den einzelnen Gemeinden überlassen.

„Ihr müßt eben Beide darauf hoffen, daß der Verstand mit dem Amte kommen wird“, sagt Liese, „und ich zweifle nicht, daß ihr auf die allerbeste Art mit den Bauern und Bäuerinnen unzuspringen wissen werdet.“

„Das sagt Karl auch, und ich werde selbstverständlich die äußersten Anstrengungen machen, aber doch bangt mir ein wenig vor der großen Veränderung — es wird mir Alles so ungewohnt, so fremd vorkommen.“

„Aber Nora, darum gerade begreife ich nicht, warum Du es so eilig mit dem Heirathen hast; mich dünkt, es wäre viel besser gewesen, wenn Du noch ein Jahrchen gewartet hättest, Du hättest Deinen Eltern einen großen Gefallen damit gethan und Dich langsame und ruhiger an den Gedanken eines so ganz anders gearteten Lebens gewöhnen können“, sagt Laura.

„Aber Liebste“, fällt Nora lachend ein, „das kann doch Dein Ernst nicht sein — unsere Heirath noch ein ganzes Jahr lang verschieben, und das ohne einen einzigen bestimmten, nothwendigen Grund?“

„Ich glaube doch, daß es verständiger gewesen wäre,“ „Verständiger? Als ob man noch verständig sein könnte, wenn man verliebt ist! Aber Du vergißt gewiß, Laura, daß mein liebes Mädchen dann all die Zeit allein in seinem Pastorat hätte sein müssen, daß er mich jeden Tag aufs Neue vermisst, immer aber nach mir verlangt hätte, und dann: wie hätte ich eine einzige Stunde glücklich sein können mit dem schrecklichen Gedanken an seine Einsamkeit?“

„D, es giebt so viel Verlobte, die eine Trennung ertragen müssen.“

„Vielleicht wäre es nicht so schrecklich gewesen, wie ich mir vorstelle; aber wozu einander so viel Leid antun, wozu ohne zwingende Nothwendigkeit die Erfüllung unserer feurigsten Wünsche hinauschieben?“

„Du hast doch aber ein so herrliches Leben zu Hause, Du wirst auf Händen getragen.“

„Als ob das glücklichste Junge-Mädchenleben gegen Eheglück aufgewogen wird, als ob ich nicht immer noch unserer Vereimigung Verlangen tragen würde!“

„Es ist ein Glück für die Eltern, Nora, daß nicht jedes Mädchen denkt wie Du.“

„Und glaubst Du denn nicht, daß jedes Mädchen, wenn

es wahrhaft liebt, mit dem Manne seiner Wahl verbunden zu werden verlangt?“

„Mädchen, Mädchen“, fällt Elise mit einer Aufregung ein, als fürchte sie die Fortsetzung dieses Gesprächs. „Ihr laßt ja eure Arbeit vollständig ruhen.“

„Ach, Lieschen, laß uns nur darüber ein bißchen plaudern“, ruft die Braut aus, ganz erfüllt von ihrem Gegenstand. „Laura, sprich mal offenherzig — Du bist jetzt mit uns Beiden allein — und sage mal, ob Du nicht gerade ebenso über die Sadye denkst wie ich, aber zu stolz bist, es zu bekennen?“

Laura beugt ihr Haupt tiefer und tiefer auf ihre Arbeit. „Ich will gern offenherzig sein, Nora, aber ich kann unmöglich sagen, was nicht wahr ist.“

Auf Lauras Worte folgt eine peinliche Stille, in der mehr genährt wird, als in der letzten halben Stunde der Fall war.

„Diese Serviette ist fertig, Nora, willst Du mir eine andere geben?“ fragt Lieschen endlich.

„Wenn es Dir beliebt, meine kleine fleißige Näherin“ — und Nora reicht ihr eine hinüber.

„Weißt Du, was Karl unlängst sagte, Elise?“

„Nein, der kann ja so viel gesagt haben!“

„Ja, er sagt sehr viel, und zuweilen solch dumme Dinge, daß man fast nicht glauben sollte, einen Prediger zu hören; aber was ich jetzt meine, ist so ganz unverständlich nicht. Er sagte nämlich, daß Du bald im Pastorhaus Dich einlogiren müßtest, um aus seinem Weibchen eine tüchtige Hausfrau zu machen.“

„Ach?“ fragt Elise erstaunt. „Ich bin ebensowenig eine Haushälterin wie Du.“

„Und das sagst Du, die die jederseits Apeltorte backt, welche jemals den Menschen mit dem Leben ausföhnte, die noch nicht zu trauern hat über einen mißglückten Eispudding, und die die Früchte so einmacht, daß sie viel schöner schmecken als frisch?“

„Aber die guten Köchinnen sind noch nicht die besten Haushälterinnen.“

„Nein, aber welche eine sparame, fleißige Hausfrau würdest Du sein, welche eine Krankenpflegerin! Und gewißlich würdest Du für den Kirchgang ein gutes Vorbild geben.“

„Höre mal, Nora, wenn Du Lieschen so lobst, könnte

sie vielleicht auf den Gedanken kommen, daß von Willigen viel verständiger hätte wählen können“, sagt Laura scherzend.

„Nicht wahr? Das ist es ja gerade, was ich ihm bereits hundertmal gesagt habe; aber, siehst Du, ich halte dafür, daß er kein Herz als einen vakanten Platz betrachtet hat und das Voos zwischen uns Beiden entscheiden ließ. Blind und unverständlich, wie das Schicksal immer ist, fiel es auf mich, und der arme Junge ist an das allerungeschickteste Weesen gebunden.“

„Ganz schön erdacht, Nora“, sagt Lieschen mit peinlichem Lächeln, „aber ich weiß es unglücklicher Weise besser; von Willigen hat selbst keinen Augenblick daran denken können, eine Budlige zu seiner Frau zu erwählen.“

Konstine und Schwester schweigen Beide einen Augenblick still, betroffen durch den Schmerz, der in Elises Worten zu Tage tritt; dann sagt Laura ernst: „Wie kommst Du auf solchen Gedanken? Du weißt doch wohl, Lieschen, daß Du ungeachtet dessen sehr gut aussiehst.“

Lieschen lachelt ungläubig.

„Nein, Laura, ich weiß es besser, ich bin nicht blind genug für mein Aeußeres, um nicht zu sehen, daß der trumme Rücken mich mißgestalten macht. Und ich murre nicht über mein Gebrechen, aber manchmal stimmt es mich doch traurig, daß ich nicht bin wie andere Mädchen.“

„Aber wahrhaftig, Lieschen, es giebt viele weniger schöne Mädchen als Du.“

„Weißt Du, was das Aergste ist? Daß das Herz eines mißgestalteten, häßlichen Geschöpfes ebenso warm schlägt, ja, fast wärmer noch, als das einer bewundernten Schönheit, daß auch jenes fühlt und wünscht und hofft. Und doch, wie frühzeitig muß ein solches Geschöpf lernen, das Klopfen des Herzens zu bezwingen, auf jeden kleinsten Liebesblick zu verzichten, die so verschwenderisch auf das Haupt der Schwester oder der Freundin gerichtet werden, nicht zu begehren des Glückes, das nicht für sie aufgespart ist, nicht zu hoffen auf die Freude, die das Leben anderer Frauen verflücht! Doch schmachtet auch mein Herz öfter nach diesem Glück, doch träume auch ich mich öfter an die Seite eines Weesens, das meine Hand sucht, dessen Blick mit Wohlgefallen auf mir ruht, der mir ein Plätzchen schenkt an seinem Herzen, in seinem Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

hd. Berlin, 7. März. Nach Meldungen aus Boston ist der dortige Besuch des Prinzen in höchstem Maße befriedigend verlaufen. Ueberall, wo der Prinz mit seinem Wagen passiren mußte, sammelten sich große Menschenmassen, die ihm lebhafteste Begrüßungen zuriefen. Unter den Veranstaltungen ist besonders der Besuch bei der Harvard-Union, einem starken Studentenverein, der zwei Drittel der ca. 5000 Harvard-Studirenden umfaßt, hervorzuheben. Vor der gedrängt vollen Aula wurde der Prinz vom Rektor eingeführt und mit lebhaftem Beifall empfangen. Was und wie der Prinz sprach, wurde wieder vortrefflich aufgenommen. Es machte auch großen Eindruck, daß er das gerade eingetroffene Telegramm des Kaisers verlas, in welchem dieser sagt, daß die Verleihung des Harvard Ehrendoktors an den Prinzen, die eben erfolgt war, die höchste Ehrung sei, die Amerika geben könne. Gleich erfreulich gestaltete sich auch der Empfang beim Professor Münsterberg. An Stelle des erkrankten Karl Schurz hielt Putman die Begrüßungsrede Namens des germanischen Museums. — Zu einer großartigen Rundgebung gestaltete sich die Feier in der Harvard-Universität, bei der Prinz Heinrich zum Ehrendoktor ernannt wurde. Nach der Promotionsrede in der Aula, die Kopf an Kopf mit Studenten angefüllt war, begrüßten ihn die Studenten als Kommilitonen. Nach weiteren Reden folgte der Dank des Prinzen in kurzen zündenden Worten. Von weit und breit waren zu der Feier die namhaftesten alten Herren der Harvard-Universität zusammengetrommt. — Der Auszug des Prinzen nebst Gefolge in den von der Stadt Boston zur Verfügung gestellten Equipagen unter Begleitung eines sehr stattlichen Kavallerie-Escorte gab ein Schauspiel ab, das unzählige Scharen von Zuschauern auf die Straße gelockt hatte.

hd. Berlin, 8. März. Aus Westpoint im Staats New-York wird gemeldet: Prinz Heinrich wurde bei seiner Ankunft um 2 Uhr Nachmittags von dem Direktor der Marine-Akademie, Oberst Mills, und den Offizieren empfangen und unter Eskorte einer Kavallerie-Abtheilung nach dem Paradeplatz geleitet, wo 21 Salutschüsse abgefeuert wurden. Der Prinz besichtigte sechs Compagnien Kadetten und nahm eine Parade derselben ab. Nach Beendigung der Besichtigung richtete der Prinz eine Ansprache an die Kadetten, worin er sie zu ihrer vortrefflichen Erscheinung beglückwünschte. — Aus New-York wird berichtet: Die Marinekapelle der „Hohenzollern“ gab gestern ein zweites Konzert in der Carnegie-Hall, bei dem ein Gesamtüberschuß von 4000 Dollars für wohltätige Zwecke erzielt wurde. — In Bord der „Hohenzollern“ ist ein Matrose an Scharlach erkrankt. Die Quartiere sind desinficirt und von der Gesundheitsbehörde ist befohlen worden, daß alle gesetzlichen Vorschriften erfüllt sind. — Prinz Heinrich soll am 18. März in Cuxhaven eintreffen.

hd. Berlin, 7. März. Aus New-York wird gemeldet: König Eduard von England richtete an den Prinzen Heinrich folgendes Kabletogramm: Vielen Dank für Ihre freundliches Telegramm vom Niagara. Ich bin gewiß, daß Ihre Reise Ihnen Freude macht und Sie überall in herzlichster Weise empfangen werden. (Ein sehr nichtsagendes Telegramm!) — Prinz Heinrich trifft heute Nachmittag gegen 6 Uhr wieder hier ein. Abends findet ein Nacht auf der „Hohenzollern“ und darauf Empfang im Universitäts-Klub statt. Später wohnt der Prinz einem Kommerz der deutschen Universitäts-Graduirten im Vereins-hause des „Arion“ bei.

Ausland.

* Rußland. Ueber die Straßenunruhen im vorigen Monat giebt der Generalgouverneur in Kiew jezt folgendes bekannt: Am 15. Februar entfalteten etwa 50 bis 60 Studenten und Arbeiter unter Hurrufen rote Fahnen. Als die Polizei einschritt, leisteten die Manifestanten Widerstand. Ein Polizeihauptmann erhielt zwei starke Stockschläge auf den Kopf, mehrere Polizeibeamte erhielten leichtere Schläge. Der Angreifer des Polizeihauptmanns, Student Wolsh, erhielt von

Polizeibeamten einen Hieb mit der Säbelscheide. Im Laufe des 15. und 16. Februar fanden unbedeutende Volksaufläufe statt, die sofort von der Polizei und Militär zerstreut wurden. Auf dem Bilibow-Boulevard wurde ein Bürger, welcher einem Kosaken einen Hieb versetzt hatte, im Gemenge verletzt; er wurde in ein Krankenhaus geschafft. Die Gerüchte von vielen Todten und Verwundeten sind durchaus falsch. Getödtet ist Niemand. Von den verhafteten Manifestanten waren zwei verwundet. Infolge der Ruhestörungen wurden über 112 Personen Arreststrafen von zwei Wochen bis zu 3 Monaten verhängt.

* Korea. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Peking: In die Stadt Chutorhan in der Provinz Wenjan in Korea drangen 500 Boger ein, brannten die Häuser nieder, raubten das Eigenthum und führten 45 Koreaner als Gefangen fort. Nach dem Eintreffen koreanischer Militärs wurden die Boger mit großen Verlusten vertrieben. — Die koreanische Regierung führte den Paßzwang für Ausländer ein.

* Vereinigte Staaten. Das „S. I.“ meldet aus London: Die beabsichtigte Reise der Miß Roosevelt, des Tochter des Präsidenten, nach London zur Krönung König Edwards ist aufgegeben worden.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 8. März. Aus Kapstadt wird berichtet, daß die militärische Behörde zwei Soldaten zum Tode durch Erschießen verurtheilt habe, weil dieselben gefangene Buren niedergeschossen hätten.

hd. London, 8. März. Bisher ist bei der Regierung keinerlei Befähigung über Friedens-Verhandlungen in Südafrika eingetroffen. Thatsache sei lediglich, daß die Regierung Ritchner schon seit längerer Zeit den Befehl ertheilt hat, falls die Buren-Kommandanten Friedens-Verhandlungen anstreben, in solche sofort einzutreten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. März.

— Sohe Gäste. Am Dienstag, den 11. März, trifft Sr. Königliche Hoheit Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, zu mehrtägigem Besuche auf seinem Besitzthum Schloß Reichartshausen ein. — Sr. Königliche Hoheit Prinz Friedrich August von Sachsen ist mit Gemahlin und Gefolge hier eingetroffen.

o. Gerichts-Personalien. Herr Aktuar Dienbach von hier wurde zum 1. Mai cr. als Diätar an das Amtsgericht zu Frankfurt a. M. versetzt.

— Kurhaus. Der nächste Samstag verspricht der Glanzpunkt der hiesigen musikalischen Veranstaltungen der Winter-saison zu werden, da Frau Melba die Solistin des an diesem Tage im Kurhaus stattfindenden großen Extra-Konzertes ist. Seitdem Adelina Patti sich von der Oeffentlichkeit mehr und mehr zurückgezogen, ist die Melba als der berühmteste, weibliche Gesangsstern an ihre Stelle gerückt. Um bei den für solche Fälle verhältnismäßig beschränkten Raumverhältnissen des Kurhauses die ganz außerordentlich hohen Honoraransprüche der Diva erfüllen zu können, mußten die Eintrittspreise dementsprechend festgesetzt werden; sie betragen für 1. Sitz noch immer 4 Mk. weniger als in Berlin. Um den Exklusiv-Abonnenten entgegen zu kommen, wird die Kurverwaltung die Abonnements-Plätze derselben bis Dienstag, Abends 6 Uhr, zu den Kassapreisen des Melba-Konzertes reserviren. Von da ab muß anderweitig über die Plätze verfügt werden. — Das für morgen Sonntag Nachmittag angefundigte Symphonie-Konzert fällt aus. Es findet gewöhnliches Abonnementskonzert statt.

gs. Residenz-Theater. Das Programm des morgigen Sonntags bietet reiche Abwechslung und trägt jeglichem Geschmack Rechnung. Nachmittags geht „Charles Lanté“ in Scene, um der Lust alle mögliche Gelegenheit zu geben, sich zu betheiligen und Abends sollen drei neue Einakter in ihrer hiesigen Erst-Aufführung die Feuerprobe bestehen: „Er“ von Oskar Meisner (Deutsch von Karl Lindau) dürfte mit der troffen Darstellung

eines schauerlich-düsteren Vorganges dem Sensationsbedürfniß hinreichend Genüge thun; das Schauspiel „Wenn die Liebe geht“ von Ludwig Rohmann wendet sich mit seinem ersten Inhalt an die zarteren Instinkte des Zuschauers, und die drastische Komik der Oberlehrer-Katastrophe „Soirée“ von Richard Wildemöchte schließlich alle melancholische Stimmung in befehlendes Gelächter auslösen lassen. Es wird sich zeigen, wie weit die Kunst der drei so verschiedene Wege wandelnden Verfasser ihrem Wollen entspricht. — Am Montag, den 10. März, gelangt „Der Weichentresser“ zur Wiederholung.

d. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten, die gestern Nachmittag 4 Uhr stattfand und an der 40 Mitglieder des Kollegiums Theil nahmen, wurde über die den Bahnhofs-Neubau betreffende, unseren Lesern bereits bekannte Vorlage des Magistrats beraten. Der Sitzung wohnten außer den Herren Oberbürgermeister Dr. v. Jöbell, Bürgermeister Hesh, den Beigeordneten Röderer und Rangold, noch verschiedene der Herren Stadträte bei. Herr Geheimrath Dr. Pagenstecher führte den Vorsitz; Herr Dr. Dreher hatte das Referat über die Magistratsvorlage übernommen. Dem Antrag des Herrn Referenten, für die Dauer der Berathung die Oeffentlichkeit auszuschließen, wurde stattgegeben. Der Finanz-Ausschuß empfahl, wie wir vernehmen, die Magistratsvorlage: 1 1/2 Millionen Mark als Zuschuß zu den Kosten des Ausbaues zu gewähren gegen ein Äquivalent von 3 Morgen 40 Ruthen ohne Straßenfläche des Hessischen Ludwigs-Bahnhofs-Terrains. Die Vorlage wurde angenommen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit machte der Herr Oberbürgermeister noch einige Mittheilungen über die angelegliche Einmischung des Kultusministers in unsere Kurhaus-Neubau-Angelegenheit. Die Sache verhält sich darnach nicht so, wie sie von anderer Seite dargestellt wurde. Der Kultusminister hat dem Magistrat lediglich zur Erwägung anheim gegeben, ob sich der alte, allerdings wunderschöne Kurhausaal nicht etwa doch erhalten ließe, seiner guten Kunst und anderer guten Eigenschaften wegen. Die Kurhaus-Neubau-Deputation soll sich mit diesem kultusministeriellen Wunsche zunächst beschäftigen.

— Bezirksangelegenheiten. In den zweitägigen Sitzungen des Landesausschusses wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Bei Berathung des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben des Bezirksverbandes für das Verwaltungsjahr 1902 wird die Erhebung einer Bezirkssteuer von 4 1/2 pCt. wie im Jahre 1901 für notwendig erachtet. Aus dem Meliorationsfonds erfolgten nachstehende Bewilligungen: Der Oberthal-Wiefengenosenschaft ein unverzinsliches Darlehen von 1200 Mk., der Gemeinde Kellheim zur Anschaffung einer Lastwaage ein unverzinsliches, in fünf gleichen Jahresbeiträgen rückzahlbares Darlehen von 2000 Mk., der Gemeinde Dobenau zur Regulirung der Ober eine Beihilfe bis zu 618 Mk., Holzhausen bis zu 300 Mk., Reddighausen bis zu 900 Mk., Quotschhausen zur Regulirung der Pers bis zu 1167 Mk., zur Regulirung des Windbuchs in den Gemarkungen Waghrod und Wadenbach 1537 Mk., der Wiesen-Genossenschaft zu Weinbach zu den Kosten der Regulirung letzte Rate bis zu 4200 Mk., der Wiesen-Genossenschaft zu Niedertiefenbach bis zu 935 Mk., der Wiesen-Genossenschaft im Gelbachtale zu den auf 67,500 Mk. veranschlagten Kosten der Regulirung des Gelbaches eine erste Beihilfe von 3210 Mk. — Aus der ständigen Hülfskasse wird der Gemeinde Bodenhausen zur Befreiung von Schulhausbaukosten ein gering verzinsliches Darlehen von 5000 Mk., der Gemeinde Mellen zur Deckung von Wegebaukosten ein solches von 1000 Mk. und der Gemeinde Prath von 3000 Mk. bewilligt. Die mit den Gemeinden Weilburg, Waldhausen, Löhnberg, Niedershausen und Obershausen vereinbarten Verträge wegen Uebernahme des Bezugs der Weilburg-Obershausen in ständische Unterhaltung werden genehmigt. Die Anfertigung der speziellen Vorarbeiten auf Kosten des Bezirksverbandes für den zu verlegenden Vicinalweg Hofheim-Langenbain wurde genehmigt. Für den Bau einer Brücke über die Lahn bei Balbunstein werden 15,000 Mk. bewilligt. — Der technische Sekretär Bunge wird zum technischen Landessekretär ernannt; die

Feuilleton.

Die Pekinger astronomischen Instrumente.*)

Ueber das Alter der nach Deutschland und Frankreich gebrachten astronomischen Instrumente scheinen in Europa ganz falsche Vorstellungen zu herrschen. Ein bayerisches Blatt hat sogar versucht, nachzuweisen, daß die Instrumente von einem Münchener, dem Vater Gogel, der 1771 in Peking als Direktor der Sternwarte starb, verfertigt seien. Der Irrthum, daß die herrlichen Kunstwerke Schöpfungen der Jesuiten seien, hat lange geherrscht, ist aber von dem verstorbenen, großen Sinologen A. Wylie, dem hervorragenden Kenner chinesischer Mathematik und Astronomie, in seinem Aufsatz: „The Mongol Astronomical Instruments in Peking“ (Chinese Researches, Shanghai 1897, neue Ausgabe) vollkommen widerlegt worden. Wylie führt den Haren Nachweis, daß das Observatorium in Peking im Jahre 1279 unter der Regierung des Kublai Khan angelegt worden ist und daß damals die beiden großen Instrumente, die jetzt nach Berlin und Paris gewandert sind, von dem berühmten chinesischen Astronomen Kuo Shou-ching erfunden und nach seinen Angaben hergestellt worden sind. Kuo Shou-ching soll auch die sphärische Trigonometrie in China zuerst entwickelt haben. Schon im dreizehnten Jahrhundert lösten die Chinesen Gleichungen jeden Grades. Ein gewisser Chin Chiu-cao, welcher 1240 n. Chr. ein mathematisches Werk herausgab, war bereits in Stande, die Wurzel aus $-x^4 + 1534464x^2 - 526727677600$ auszuführen, ein Problem, das in Europa erst im Jahre 1819 von dem englischen Mathematiker Horner gelöst wurde.

Die beiden astronomischen Instrumente, die von Wylie als das „Kompendium-Instrument“ und die „Ringel“ bezeichnet werden, finden sich genau im Nuan-shih Buch

XLVIII, S. 2 bis 9 der „Geschichte der Mongolen-dynastie“, beschrieben. Wylie hat mit Hilfe guter Photographien die sehr schwierigen Stellen, die für einen Nicht-mathematiker gänzlich unverständlich sind, zu überlegen vermocht. Außer diesen beiden hat Kuo Shou-ching noch fünfzehn andere astronomische Instrumente konstruirt. Nach der Beschreibung von Peking Chên-nuan I-shi-lüeh, aus dem Jahre 1788, standen früher vier der alten Instrumente auf einer Terrasse des Observatoriums, darunter auch die beiden jetzt in Europa befindlichen. Im Jahre 1673 wurden sie durch den damaligen Leiter der Sternwarte, den Vater Verbiest, entfernt und durch neue, nach europäischen Prinzipien konstruirte ersetzt. Dies sind die kleineren Instrumente, welche vor der Belagerung von Peking auf der Terrasse standen, während sich die alten Instrumente aus der Mongolenzeit zu ebener Erde befanden. Der Vater Matteo Ricci, welcher 1610 in Peking starb, muß sie noch in ihrer alten Aufstellung gesehen haben (Col. Jub Marco Polo vol. II, S. 547 und 548). Vater Le Comte äußert sich in einem Schreiben an den Kardinal von Fürtienberg ziemlich ungnädig über die Entfernung der alten Instrumente durch Verbiest und sagt vom Observatorium folgendes:

„Nichts in Europa kommt ihm gleich, sowohl hinsichtlich der Großartigkeit des Platzes, als auch der Größe dieser riesigen Bronzemaschinen, welche, obwohl sie nun schon siebenhundert Jahre auf den Terrassen dieser großen Thürme stehen, doch noch so schön und ganz sind, als wären sie neu gegossen. Die Eintheilungen dieser Instrumente sind ganz exakt, ihre Konstruktion dem Zweck vollkommen entsprechend und das Ganze ist mit unachahmlicher Feinheit gearbeitet.“ Auf dieser Terrasse hatten die chinesischen Astronomen ihre Instrumente aufgestellt, die, wenn auch nur wenige, doch den ganzen Raum einnahmen. Aber als Vater Verbiest die Leitung und Regelung der mathematischen Wissenschaften übernahm, hielt er sie für sehr unnütz und überredete den Kaiser, sie herunterreißen zu lassen und neue aufzustellen, die er selbst konstruirt hatte. Diese alten Instrumente waren noch in der Halle neben dem Thurme, begraben in Staub und Vergessenheit. Wir sahen sie aber durch ein mit dichten Eisenringen vergittertes Fenster. Sie erschienen uns groß, gut gegossen und von der Gestalt und

ganz in der Art unserer astronomischen Ringe.“ (Memoirs and Observations Topographical etc. London 1697, pag. 64 and 65).

Vater Ganbil jagt über die alten Instrumente, die er selbst allerdings nicht gesehen hat, da sie zu jener Zeit in einer Halle eingeschlossen waren: „Co Cheon-king (d. i. Kuo-Shou-Ching) ayant examiné les instruments des Song et des Kin, (9601260 n. Chr.) les trouva defectueux de 4 et 5 degrés, il en fit de nouveaux qui passaient alors pour être du premier ordre, Sphères, Gnomons, Armilles, Globes, Quarts de cercle, Boussoles. La plupart de ces instruments subsistent encore; mais on ne permet pas de les voir, ils sont dans une salle fermée.“ (Observations Mathématiques etc. Paris 1732 tom II, p. 108).

Möge man die kostbaren Bronzen, nachdem man sie nun einmal in Besitz genommen hat, wenigstens zu schätzen wissen. Ähnliche astronomische Instrumente aus dem dreizehnten Jahrhundert giebt es, soviel mir bekannt, auf der Welt weiter nicht.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 7. März: Zum ersten Male: „Die Meisterschüssel“. Künstlerpiel in 1 Akt von Wilhelm Henzen. Regie: Herr Rösch. Hierauf: Zum ersten Male: „Wenn die Liebe erwacht“. Lustspiel in 3 Akten von Pierre Weber. Deutsch von Bolten-Baeders. Regie: Herr Rösch.

Der gestrige Abend brachte uns zunächst eine Uraufführung, die des einstigen Verspiels „Die Meisterschüssel“ von Wilhelm Henzen. Der Autor hat sich schon seit Jahrzehnten vortrefflich bekannt gemacht, besonders durch seine Volksspiele „Luther“ und „Hutten“. Auch in diesem neuen Stückchen ist er in das Reformationszeitalter getaucht, um sich seinen Stoff zu holen, der aber diesmal nicht sehr schwerwiegend war. Im Grunde genommen war es nur der Pinsel Albrecht Dürers, den, der bekannten Anekdote nach, der Kaiser Maximilian dem Künstler selber aufhob. Um diese Anekdote gruppiert sich gleichsam die Handlung. Durch seine Kunst ertingte sich in dem in hübschen, glatten Versen gehaltenen Stück ein junger Edelmann die reizende Mündel eines Schloßherrn, der selber Absichten auf das nette Ding hat, und sich in Reid und Eifer sucht, vornehmlich gegen den Meister Dürer selbst, verkehrt. Die Uebersetzung des alten Schmeißers

*) Aus der reich illustrierten, in Shanghai erscheinenden neuen Zeitschrift „Der ferne Osten“, Organ zur Förderung der Kenntniß ostasiatischer Kultur und Verhältnisse, herausgegeben von E. Hirt, Verlag der Deutschen Druckerei und Verlagsanstalt, Shanghai. — Generalvertretung für Deutschland: S. Schweitzer und E. Busch, Berlin SW., Lindenstraße 47.

Ranzliten Wintermeyer und Böhnerl erhalten den Titel Ranzlitenfretter. Aus der nassauischen Brandklasse wurden für Verbesserung des Feuerlöschwesens und zur Anlage von Hochdruck-Wasserleitungen folgende Prämien und Darlehen bewilligt: den Gemeinden Niederweidbach 400 M. Prämie und 1200 M. Darlehen, Wommershausen 150 M. Prämie, Allendorf 600 M. Prämie, Flammersbach 300 M. Prämie, Frohnhausen 150 M. Prämie, Hörbach 200 M. Prämie und 300 M. Darlehen, Oberfeld 600 M. Prämie und 3000 M. Darlehen, Schönbach 150 M. Prämie, Straßersbach 450 M. Prämie, Bellingen 400 M. Prämie, Borob 600 M. Prämie, Oberhattert 600 M. Prämie, Goldhausen 150 M. Prämie und 400 M. Darlehen, Westerburg 600 M. Prämie und 3000 M. Darlehen, Breitenau 600 M. Prämie und 2000 M. Darlehen, Freirachdorf 600 M. Prämie, Gobbert 200 M. Prämie, Vielbach 300 M. Prämie, Welschendorf 300 M. Prämie und 800 M. Darlehen, Wittgert 600 M. Prämie und 2000 M. Darlehen, Axfurt 400 M. Prämie, Laubesebach 400 M. Prämie und 800 M. Darlehen, Löhberg 400 M. Prämie, Niebershausen 350 M. Prämie, Obersbach 600 M. Prämie, Eshofen 400 M. Prämie, Niederbrechen 200 M. Prämie, Niederbrechen 300 M. Prämie, Eifighofen 300 M. Prämie, Holzappel 50 M. Prämie, Kassau 125 M. Prämie, Pohl 400 M. Prämie und 800 M. Darlehen, Zimmerschied 300 M. Prämie und 600 M. Darlehen, Dachsenhausen 400 M. Prämie und 2000 M. Darlehen, Bierstadt 400 M. Prämie, Ruppertsheim 600 M. Prämie und 2500 M. Darlehen, Hattersheim 350 M. Prämie, Marzheim 300 M. Prämie, Braunheim 400 M. Prämie und 1500 M. Darlehen.

Die Chemiker haben Wiesbaden im Sturm erobert! So kündigt die Direktion des Reichshallen-Theaters an und sagt damit nicht zu viel. Ganz Wiesbaden scheint wirklich Augenblicklich dem Reichshallen-Theater zuzuführen, um den urwüchsigen sächsischen Volkswitz an „erster Stelle“ zu genießen; allabendlich sind daher die gemütlichen Räume des Etablissements hart besucht. War schon das Eröffnungsprogramm der „Chemiker“ ein sehr gewähltes und dabei urkomisches, so ist das zweite, welches gestern zur Aufführung gelangte, von geradezu überwältigendem Humor durchtränkt. Wenn das so weitergeht, kann man sich ja noch auf allerhand Attentate auf das Theaterstück gefaßt machen. Die Posse „Im Geheimrathsdirektor“, augenscheinlich ein Berliner Lokalstück, das geschieht ins Sächsische „übersetzt“ ist, jaubelnde Aufnahme. Auch hier ist es wieder der Leiter der Gesellschaft, Herr Weissbach, der durch seinen trodenen, unaufdringlichen Witz die Lacher auf seiner Seite hat. Die vis comica des Genannten kommt auch in der Instruktions-Stunden-Szene zu bester Entfaltung. Neben Weissbach bewahren sich auch im neuen Spielplan seine waderen Partner Aurich, Förster und Köhl, wie auch die Damen Gastony und Domp ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen beitragen. Edwin Müller, der famos Gesangs Humorist, ist nach wie vor der Liebling des Publikums, was bei dem vornehmen Auftreten des Künstlers und bei seinem gebiegenen Liederschatz nicht Wunder nehmen kann. Vergessen sei auch nicht die lustige Burleske „Für immer lurtet“, in welcher der Exzentriker der Truppe, Herr Förster, geradezu tollkühne gymnastische Produktionen zum Besten giebt. Ein Komiker, der gleichzeitig noch ein trefflicher Akrobat ist, dürfte am Variété ziemlich vereinzelt dastehen. Man kann Direktor Weissbach zu dem Engagement dieses Künstlers ebenso gratulieren, wie Direktor Söllner für die Acquirirung des Weissbach'schen Ensemble. Es war wieder ein fideler Abend; vivat sequentes!

Walhalla-Theater. Am Sonntag finden in gewohnter Weise zwei Vorstellungen bei bekannten Preisen statt. Im Hauptrestaurant konzertiert die Kapelle der Achtziger. Die Variété-Vorstellungen werden doch noch bis zum 15. er. stattfinden. Für die Restspielzeit wird nunmehr definitiv ab Montag die spanische Tänzerin La Sombra vom „Moulin rouge“ in Paris gastieren; derselben geht ein ausgezeichnete Ruf voraus. Gleichfalls neu sind die großartigen Radfahrer The Corweys. Vom alten Spielplan verbleiben die Trapezkünstlerin Bermann, der Groteskkomiker Arthur Wolff, die phänomenalen Redner Antonias, das ausgezeichnete Tri-Cri-Quintett etc.

bildet den Inhalt der lustigen, flott entwickelten Handlung, der Meister Albrecht und der Kaiser eigentlich nur zur Folie dienen. Wohlklingende Reime und anspitzende Witze, künstlerisches und historisches Milieu und eine gefällige Entwicklung, das Alles brachte dem Stückchen, einem rechten Hoftheaterstückchen, seinen guten Erfolg, nicht zu vergessen die temperamentvolle, von der Regie geleitete Darstellung, bei der sich vor Allem das Liebespaar, Herr Bach und Fr. Willig, welche letztere in ihrem Gretchenostium auch sehr gut ausfiel, hervorhoben. Herr Andriano spielte den Schülermeister mit echtem Humor und verstand es, die Heiterkeit am Leben zu erhalten, doch hätte er noch besser gewirkt, wäre er nicht hin und wieder in die Uebertriebung verfallen. Herr Wegener und Fräulein Sante n gaben das Dürer-Gespaar mit guter Charakteristik, und Herr Leffler war ein Kaiser Max, „wie er im Buche steht“, aber nicht nur in der Rolle, er war wirklich jeder Zoll ein Kaiser und rüdte uns diese ziemlich nebensächliche Zufallsfigur des Stückes in Spiel und Ercheinung greifbar nahe.

Dem lebenswürdigen Künstlerpiel, das den Hauptdarstellern mehrfachen Hervorruf brachte, folgte eine kleine französische Ehebruchskomödie, oder vielmehr nur der Abzug einer solchen. Zudem schienen dem Dingelchen auch vorher schon mit Vorbehalt demüthigt des Klaustris einige Gistzähnechen ausgebrochen worden zu sein, sodass die Seelen der Hoftheater-Abonnenten keinen sittlichen Schaden erlitten und sogar unmündige Jünglinge und Jungfrauen ihre harmlose Freude an dem lustigen Dialog haben durften. Die Handlung selbst ist sehr dünn. Herr Lavarde, der seine junge Frau wirklich liebt, wird von einer früheren Geliebten bedroht und er geht mehrfach heimlich zu ihr hin, um sie zu beschwichtigen und sie zu verhindern, ihre Drohung wahr zu machen, nämlich der jungen Frau kompromittierende Briefe ihres Gatten zu übergeben. Eine alte boshafte Spinne erfährt um diese Sache, bereitet sie der Frau Lavarde und will diese nun aufreizen, sich von ihrem Gatten scheiden zu lassen. Aber ihr Zweck wird nicht erreicht, denn im letzten Augenblick verfährt sich das junge Paar und die falsche Freundin muß sich, Grimm und Enttäuschung im Herzen, entfernen. Sie thut dies mit kleinen Trippelschritten, denn Fräulein Ulrich spielte diese unsympathische Rolle und diese Schritte sind charakteristisch für sie. Sonst haben wir eigentlich noch nicht bemerkt, daß die Art komischer Akten, welche sie darzustellen hat, so durchs Leben trippelt. Herr Schwab spielte den Lavarde mit Eleganz und Geschicklichkeit und Fräulein Arnstedt gab die junge Frau mit vielem

o. Das goldene Buch. Mit der Ausführung des für den Repräsentationsaal des Rathhauses bestimmten goldenen Buches nebst der dazu gehörigen Kasette sind hinsichtlich der Goldamiearbeiten die Firmen J. S. Heimerdinger, Ad. Schellenberg, Jul. Herz, Krausnick & Co. und C. Ernst und hinsichtlich der Buchbinderarbeiten die Firma Gebr. Petmehy betraut worden.

Schulnachrichten. Herr Provinzial-Schulrath Dr. Paehler aus Cassel weist gegenwärtig hier, um als Vertreter des Provinzial-Schulcollegiums die mündlichen Abiturienten-Prüfungen an den drei hiesigen höheren Lehranstalten zu leiten. Am königlichen humanistischen Gymnasium wurden diese Examina am Mittwoch und Donnerstag vorgenommen und hatten ein gutes Ergebnis. Gestern fanden die Prüfungen an der städtischen Ober-Realschule statt. Sämmtliche 25 Oberprimaner waren zum Examen zugelassen, und es bestanden davon 23. Es ist dies die höchste Zahl von Abiturienten, welche die Ober-Realschule seit ihrem Bestehen zu verzeichnen hatte. Die Prüfung zog sich daher auch sehr in die Länge, sie dauerte von Vormittags bis Abends 8 Uhr. An der Hofrath Faber'schen Privatschule dahier wurde am 6. März unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsraths Dr. Paehler die Abschlußprüfung für die Realgymnasial- und Realabtheilung abgehalten. Von den vier Schülern, die sich zu der Prüfung gemeldet hatten, wurden von der Prüfungskommission zwei zurückgewiesen, die beiden anderen haben die Prüfung bestanden.

o. Die Abiturienten-Prüfung am Kgl. Gymnasium wurde gestern in zwei Abtheilungen, in der ersten unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Dr. Paehler, in der zweiten unter demjenigen des Herrn Direktors Professor Dr. Fischer, abgehalten. Von insgesamt 42 Abiturienten wurden 28 auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten dispensirt; von den übrigen 14 haben 11 bestanden und 3 nicht bestanden.

Nassauische Lungenheilstätte Naurod. Bei dem schnell steigenden Besuche der Anstalt wurde schon vor einiger Wochen auf den Antrag der Verwaltungskommission die Erweiterung der Liegehallen durch Beschaffung eines Döcker'scher Pavillons Seitens des Vorstandes beschlossen. Dieser ist jetzt inmitten des die Anstalt unmittelbar umgebenden, prachtvollen Hochwaldgeländes zur Aufstellung gekommen und wird unabweisbar während der guten Jahreszeit, namentlich aber in den heißen Sommermonaten, die Kurzwecke hervorragend fördern. Die Verwaltungskommission macht besonders darauf aufmerksam, daß sich die recht baldige Anmelbung von Patienten empfiehlt, die sich während des Frühjahrs einer Kur in der Heilanstalt Naurod unterziehen wollen, da bei den fast täglich einlaufenden Neuankömmlingen die wenigen noch zur Verfügung stehenden Betten beziehungsweise Zimmer in Kürze besetzt sein dürften. Für die Zuwendungen an Büchern, Bildern, Gemälden und sonstigen Geschenken ist die Verwaltungs-Kommission den gütigen Gekern herzlich dankbar. Die Firma C. Ader Nachf., Große Burgstraße 16, ist auch ferner gerne bereit, weitere für die Bibliothek bezug zur Ausschmückung der Anstalt bestimmte freundliche Gaben zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen. Sehr erwünscht wäre eine Anzahl von Lorbeerblümen, deren Aufstellung in bezug vor den Liegehallen den Patienten den Aufenthalt in diesen noch wesentlich behaglicher gestalten würde.

o. Schwurgericht. Die gegenwärtige erste diesjährige Schwurgerichtstagung hat sich ganz zuletzt doch noch etwas umfangreicher gestaltet, als zuerst angenommen wurde, sodas sogear noch am Montag der nächsten Woche eine Sitzung abgehalten werden muß. Heute wird gegen den Bahnarbeiter Johann Busch von Erbach wegen Nothzuchtsübersuch und am Montag gegen a) den Schreiner Joh. Herzberger und b) den Tagelöhner Philipp Rübbsam, beide von Frankfurt a. M., wegen Raubes verhandelt.

o. Bahn Hahn-Wehen-Niedernhausen. Wie aus dem Referat über die letzte Sitzung der Handelskammer hervorgeht, ist ein Comité, mit Herrn Bürgermeister Römer-Wehen an der Spitze, für eine Bahnverbindung Hahn-Wehen-Niedernhausen-

Jdslein thätig, die nicht nur der Industrie jener Gegend zu Gute kommen, sondern auch dazu dienen soll, einen großen Theil des Unterraumstrisches dem Verkehr aufzuschließen und mit der Kreisstadt Langenschwalbach in bequemere Verbindung zu bringen. Der Ausschuss der Kammer, welcher sich infolge eines Besuchs des Comités um Unterstützung seiner Bestrebungen mit diesem Projekt beschäftigt hat, kam zwar zu einem negativen Resultat, doch das Mitglied der Kammer, Herr Eschwege-Langenschwalbach, wußte, wie in Ergänzung des Sitzungsberichts mitgetheilt sei, noch so Vieles für die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer solchen Bahnverbindung vorzubringen, daß die Kammer beschloß, mit dem Comité wegen Beschaffung greifbaren Materials in Verbindung zu treten, um dann auch ihrerseits das Projekt zu unterstützen.

o. Theaterfouer-Neubau. Die Herstellung und Vieferrung des Mobiliars für das Theaterfouer und dessen Nebenräume (Objekt rund 9900 M.) ist an die Firma Adolf Dams hier vergeben, während die Ausführung der Tapezier- und Dekorationsarbeiten (Objekt 17,500 M.) den Firmen Gust. Schupp Nachf., Fr. Kaltwasser, W. Eichhorn und Ad. Dams hier übertragen wurden.

o. Das Vorkierfest, welches der Besitzer des „Friedrichshofes“, Herr A. Böckmeier, dieser Tage veranstaltete, nahm einen äußerst animierten Verlauf. Wie sehr der rührige Wirth damit den Wünschen seiner Gäste entgegenkam, bewies der überaus zahlreiche Besuch. Die geräumigen Lokalitäten waren dicht gefüllt (die Besucherzahl wurde auf 250 geschätzt) und bei dem vortrefflichen Salvator, den obligaten Bodwürstchen mit Kraut, gemeinschaftlichen Liedern und nicht zuletzt den flotten Vorträgen eines Theiles der Oper Kapelle amüferte sich Alles aufs Beste. Vielseitigen Wünschen entsprechend, wird die Veranstaltung in den nächsten Tagen wiederholt werden.

Güterrechtsregister. Die Eheleute Kaufmann Friedrich Karl Reinmuth in Wiesbaden und Elisabeth, geb. Schüller, haben durch Vertrag vom 19. Februar 1902 die für sie bestehende Ertragsgemeinschaft aufgehoben und Gütertrennung vereinbart.

Steckbrieflich verfolgt werden der Knecht Josef Lauffer, geb. am 15. Februar 1883 in Riedrich, und Knecht Johann Diels, geboren am 31. März 1882 in Wiesbaden, wegen Diebstahls und Weggergehülfe Contad Bartels, geb. am 17. Mai 1879 in Fischbach, Kreis Frantenberg, wegen Betrugs.

Kleine Notizen. Die Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann beginnt morgen Sonntag die Fahrten. Der Fahrplan mit Anschlag an die Wiesbadener Straßenbahn ist im Tageskalender veröffentlicht und wir empfehlen diese günstige Fahrgelegenheit. — Wir entsprechen gern dem Ersuchen, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Oster-Ausstellung von Meisterwerken religiöser Kunst im Museumsaal, in der Rembrandt, Dürer, Rubens mit zahlreichen Werken vertreten sind, für Jedermann unentgeltlich geöffnet ist.

N. Viebrich, 7. März. Der hiesige „Bürgerverein“ hielt gestern im Saale des „Schüdenhofes“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, welche recht zahlreich besucht war. Herr Fabrikant Schandua erstattete den Jahresbericht, wonach der Verein eine Mitgliederzahl von 312 aufweist mit einem Vereinsvermögen von 5804 M. 44 Pf. Auch im verfloffenen Jahre hat der Verein eine Hauptthätigkeit bei den Stadtverordnetenwahlen entwickelt, desgleichen wurde mit Erfolg bei den Wahlen zum Gewerbegericht und zu den Gewerbesteuerauschüssen gearbeitet. Ferner gelang es dem Verein, einen einheitlichen Lebensclub bis 10 Uhr Abends an 40 Tagen im Jahre durchzuführen. Die Geschäftsstelle für Wohnungs- und Miethswesen, sowie gegen schädliches Knebtgeben wurde Seitens der Mitglieder recht gut benutzt. Desgleichen hat sich die seit 5 Jahren unter eigener Regie stehende Rehrichtfabrik recht gut behauptet. Als Wohlthätigkeitsstiftungen wurden zu Weihnachten dem Diakonissenheim und dem Marienhaus je ein Geschenk von 50 M. überwiesen. Am Schluß der Versammlung wurden noch interne Angelegenheiten erledigt.

o. Mainz, 8. März. Rheinegel: 1 m 32 cm gegen 1 m 43 cm am gestrigen Vormittag.

Charme, entwickelte auch verschiedentlich einen überzeugenden Gesfäßkton in ihrer Stimme, wie sie sich denn überhaupt in die Rolle der jugendlichen Salondame seit einiger Zeit gut eingepiegt hat. Herr Ballentin als betrübter, machtlofer Gatte der bösen Fee Therese Bridier war in Spiel und Maske von großer Komit und Herr Khamann machte sich in der Rolle eines theilnehmenden Freundes durch flotte Darstellung verdient. Ueberhaupt halte die Darstellung an der freundschaftlichen Aufnahme des Stückchens größten Antheil, wenn auch der Dialog viel Geist und Witzreiches brachte und die schwache Handlung mit freundlichem Blumengerath umspann. Es wurde dadurch, wenn sich auch immerhin einige Längen bemerklich machten, doch eine angenehme Stimmung erzielt. Freundliches Schmunzeln überall, das zündende Lachen aber ließ auf sich warten oder trat nur bei einem „Knaller“ zur Aktion, nämlich als Herr Lavarde die Bridier sagte: „wenn sich meine Frau von mir scheiden läßt, schlage ich die Jhrige todt“, und als ihn Herr Bridier darauf infändig bat, dies doch ja nicht zu unterlassen. Man sah einmal wieder, daß die naheliegendsten und billigsten Witze gewöhnlich besser einschlagen als die besten Bemerkungen, an denen Herr Pierre Weber, der Vater des Lustspiels, nicht gerade arm ist. Die beiden Stückchen im Verein, das deutsche und das französische, eignen sich gut, um einen Abend angenehm tobtzuschlagen, und das ist auch ein litterarisches Verdienst der Herren Autoren. Sch. v. B.

Kurhaus-Konzert.

Ueber Herrn Generalmusikdirektor Felix Ottl aus Karlsruhe, welcher das gestrige 11. Konzert im Kurhaus dirigirte, bedarf es wohl kaum noch besonderer Ruhmesworte. Wenn wir auch hier seine Direktionkunst nur zur Hälfte kennen lernen — denn die erste Hälfte, das Einstudiren, besorgt doch wohl unser einheimischer Kapellmeister —, so erkennen wir doch in ihm immer sofort eine überragende Künstlerpersönlichkeit, die unser volles Interesse erzwingt. Wie er das Ensemble harmonisch zu gliedern und lebendig zu gestalten weiß und an allen rthmischen und dynamischen Forderungen sein echt musikalisches Taktgefühl offenbart, und wie er seinen Einfluß auf jeden Einzelnen im Orchester — besänftigend oder anfeuernd — auszuüben versteht; das Alles muß jedem der von ihm geleiteten Werke in nachdrücklicher Weise zu Gute kommen. Zunächst kam es gestern dem „Konzert G-dur für obligate Violine, zwei obligate Fäden und Orchester“ von Bach zu Gute. Es handelt sich hier

um eines der sogenannten „Brandenburgischen Konzerte“, welche der Altmeister Sebastian dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg (dem jüngsten Sohn des Großen Kurfürsten) widmete. Sie waren jedenfalls für die Privattapelle dieses muskelliebenden Fürsten berechnet, die denn allerdings recht gute Virtuosen besitzen mußte, da es besonders auch für die drei Solo-Instrumente manche recht kniffligen Stellen giebt. Alle solche technischen Forderungen wurden von unserem Kur-Orchester nach besten Kräften erfüllt; nur ließ die Reinheit der Intonirung vorübergehend zu wünschen übrig. Das „Konzert“ besteht aus drei Sätzen, die feierlich, ehernen Ganges einherstreiten, doch aber auch der lieblichsten Einzelzüge nicht entbehren. Herr Konzertmeister Zimer spielte das Konzert mit markigem Strich und folbte geschulter Virtuosität, die Fötlichsten Herren Richter und Danenberg erkreuten nicht minder durch wohlgeübten Anschlag und seine Rundung des Tones.

Als Novität des Abends hörten wir die „Overture zu Till Eulenspiegel“ von E. R. v. Reznicek. Die beigegebene programmatifche Erklärung nennt das Stück „Die Till Eulenspiegel lebte.“ — Symphonifches Zwischenpiel in Form einer Overture: es scheint nicht in direktem Zusammenhang mit der gleichnamigen Oper des Komponisten gedacht (wenigstens fehlt es in dem unlängst erschienenen „Vollständigen Klavier-Auszug“ der Oper), sondern als ein selbständiges Konzertwerk, welches uns gewissermaßen den Zuegang der ganzen Oper in symphonifcher Nachdichtung vorführt. Ein flott rhythmifirter Fanfaren-Ruf ist als das den Titelhelben charakterisirende Hauptmotiv zu deuten; ihm gefolgt sich alsbald ein melodifch, weiches Thema, das mit der in der Oper auftretenden Gestalt der liebenden Jungfrau — Gertrudis Schnappack ist ihr weiterer Name — verknüpft ist. In kräftiger Gegensätzlichkeit werden beide Themen durchgeführt, doch bleibt das Erste mit seinen mannigfachen Umwandlungen stets in größerer Aktivität und scheint bald übermächtig, bald drohend, bald lustig, bald höhnifch, bald widerspenftig, bald gefügig das unftete Leben des Schalksnarren wiederzuspiegeln. In dem tollen Durcheinanderwirbeln fehlt auch ein plözllicher ernsterer Mahnruf nicht, doch bald geht das bunle Treiben unaufhaltsam weiter und Eulenspiegel — oder sein Motiv — triumphirt auf der ganzen Linie. Selbstverständlich bei einem „Orchester-Virtuosen“ wie Reznicek, daß die Overture, welche sich vielleicht weniger an Herz und Gemüth des Hörers wendet, desto mehr über seine Phantafie auf's Lebhafteste anregt, in bestechendem Farbenglanz erstrahlt. Mit ihrem spifkinbigen, motivifchen Aufbau, mit all ihren geistreichen Aperçus und

Sport.

8. „Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club“. Donnerstag Abend hielt Herr Gerichtsrat Karl Schaub einen äußerst interessanten Vortrag über seine im verfloffenen Jahre ausgeführten Gebirgsreisen. Diefelben gingen zuerst von Lindau-Bregenz am Bodensee aus und begannen mit der Besteigung des Pfänder. Sodann wurde von Blunz aus ...

* Internationale Fischerei-Ausstellung Wien 1902. Im September d. J. findet in Wien eine Internationale Fischerei-Ausstellung statt. Das Exekutiv-Comité will Alles heranziehen, was sich mit Fischerei in Oesterreich befaßt, und hat zu diesem Zwecke beschloffen, den kleinen Fischern die weitestgehenden Beneficien und in besonders berücksichtigungswerthen Fällen sogar den Nachlaß der ganzen Platzmiete zu gewähren. Aus Deutschland, Frankreich, Italien, England, Schweden, Norwegen und Dänemark und aus den überseeischen Ländern laufen zahlreiche Anfragen und Anmeldungen ein. Der Organisationsplan umfaßt 16 Abteilungen, und zwar: 1. Fische und sonstige Wasserthiere; 2. Röhliche und schädliche Thiere und Pflanzen; 3. Thierische und pflanzliche Fischnahrungsmittel, Fischfütterung; 4. Krankheiten der Fische, Krebs und anderer Wasserthiere, Anormitäten; 5. Wasserreinigung; 6. Zucht von Fischen und anderen Wasserthieren; 7. Fischfang und Fischereisport in Binnengewässern; 8. Küsten- und Hochseefischerei; 9. Fischverwahrung und Fischtransport; 10. Fischverarbeitung und Fischhandel; 11. Produkte und Industrie-Erzeugnisse aus Fischen und sonstigen Wasserthieren und Pflanzen; 12. Wissenschaftliche Fischerei-technische und gewerbliche Befehle; 13. Geschichtliches; 14. Litteratur; 15. Gewerbs- und Industrie-Erzeugnisse, die mit der Fischerei in Verbindung stehen, und 16. Fischkost (Verarbeitung frisch zubereiteter und konservierter Fische, Fischkrebse, Hummern, Austern etc.). Die Kommune Wien hat der Ausstellung eine Subvention von 2000 Kronen zugewendet.

Vermischtes.

* Mord. Aus Berlin, 7. März, wird gemeldet: Zu einem Leichenfunde auf dem Tempelhofer Felde, dessen nähere Umstände auf einen Mord schließen lassen, macht das Polizeipräsidium öffentlich bekannt, daß gestern Nachmittag 4 Uhr aus dem Franzosenpflanz auf dem Tempelhofer Felde der 36-jährige, in Frankreich geborene Diener Louis Gaudin mit anscheinend von Säbelhieben herrührenden Wunden auf dem Kopfe als Leiche herausgehoben wurde. Für den Fall, daß ein Verbrechen vorliegen sollte, wird für die Ermittlung des Thäters eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Seit dem 9. Februar wurde Gaudin vermißt und sein Dienstherr hatte schon damals durch Säulenanschlag eine Belohnung auf die Ermittlung ausgesetzt. Es wird vermuthet, daß Gaudin auf einem Tanzboden in Tempelhof oder in der Haisenhöhe einen Soldaten kennen gelernt und mit ihm verbotene Beziehungen angeknüpft hat. Aus dem Zustand der Leiche geht hervor, daß zwischen dem Todten und seinem Mörder ein Kampf stattgefunden hat, und daß der Tödtung eine unethische Handlung vorausgegangen ist. Festgestellt ist, daß die mehrere Tausend Mark betragende Baarschaft Gaudins und seine

Sachen sich in seinen Wohnräumen bei der Dienstherrschaft befanden. Dagegen ist der Verbleib kostbarer Ringe noch nicht ermittelt. Die Aufklärung der Sache dienen könnte. — Dem „S. L.“ zufolge hat die Behörde Anhaltspunkte dafür, daß die Mörder Gaudins zwei Personen sind, deren Spuren man bereits gefunden zu haben glaubt. Es soll sich um zwei Dragoner, einen Gefreiten und eine Ordnonanz handeln, die am 9. Februar mit Gaudin zusammen waren.

* Von einem verjährten Freibillet erzählt das Pariser „Evénement“ folgende hübsche Geschichte. Vor einigen Tagen kam ein alter Herr zu Claretie, dem Administrator der Comédie Française, und verlangte von ihm eine Freitarte für die Vorstellung der „Burgraves“, die zur Feier des hundertsten Geburtstages Victor Hugos in dem genannten Theater stattfand. Doch da war guter Rath theuer, denn alle Billets waren schon vergeben. Dies hinderte jedoch den Bittsteller nicht, sein Ersuchen noch einmal energisch zu wiederholen, und als Claretie ihn ärgerlich fragte, mit welchem Recht er denn überhaupt ein Freibillet verlange, da zog der alte Herr zum höchsten Ersuchen des Administrators ein vergilbtes Blatt Papier aus seiner Tasche und reichte es ihm hin. Darauf aber stand zu lesen: „Ich ersuche den Herrn Administrator des Theätre Français, Herrn K... dem Uebersetzer dieses, einen guten Platz für eine der kommenden Vorstellungen der „Burgraves“ zu reserviren. Victor Hugo. 12. März 1843.“

Kleine Chronik.

Die „Bos. Ztg.“ meldet aus Spandau: Durch Explosion einer auf dem Döberitzer Schießplatz gefundenen Granate wurden im Dorfe Rohrbod zwei Personen getödtet und eine schwer verletzt.

Wie die „Bos. Ztg.“ aus Lüneburg meldet, brachen im Dorfe Roman fünf Schullinder auf dem Eise des Teiches ein. Vier ertranken.

Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Mannheim: Auf der Nebenbahn Mannheim-Heidelberg entgleiste ein Arbeiterzug. Vier Mädchen sind verletzt.

In Marseille wurden mehrere Angestellte der Schiffahrt- und Transit-Gesellschaft verhaftet, weil sie mittels gefälschter Frachtreise auf der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn Frachtermöbilitäten für angebliche Transitwaren herausgelockt hatten.

Vor vier Jahren beschloß, wie das „Journal“ erzählt, ein amerikanisches Ehepaar nach Alonbytle zu gehen, um dort sein Glück zu versuchen. Als sie aber in Tacoma, im Staate Washington, angekommen waren, erklärte der vorsichtige Mann seiner Frau nach reiflicher Ueberlegung, daß er nicht weiter gehen würde, da das Unternehmen ihm zu gewagt erschien. „Gut“, sagte die Frau, und ging allein weiter. Der Mann blieb in Tacoma. Die Jahre vergingen. Vor einiger Zeit kam nun die laßtere Frau mit vier Millionen in der Tasche nach Tacoma zurück. Der Mann war Angestellter bei der Straßenbahngesellschaft der Stadt. Natürlich nahm er sofort seine Entlohnung und fiel seiner Frau zu Füßen, die glücklich darüber ist, mit ihm das Vermögen theilen zu können, das sie ihrer Willenskraft und Beharrlichkeit verdankt.

In El Paso (Texas) nahe Marion ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Es wurden 17 Todte gezählt; 9 Passagierwagen verbrannten.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

London, 8. März. Das Unterhaus nahm mit 182 gegen 54 Stimmen die Regierungsvorlage, betreffend den Effectivbestand des Heeres, an.

Peking, 8. März. (Reuter.) Eine zum größten Theil aus entlassenen Soldaten bestehende Räuberbande hat den Priester von Tsefol, 150 Meilen nordöstlich von

Peking, entführt. Die Regierung entsandte Truppen unter dem Befehl eines Generals.

Depechenbureau Herold.

Berlin, 8. März. Gestern fand eine vom deutschen Antisemiten-Bund einberufene von circa 5000 Personen besuchte Versammlung statt. Die größte Hälfte der Teilnehmer bestand aus Socialdemokraten. Schon der erste Theil des Abends, der ein Referat des Abgeordneten Werner über die Volkstariffrage brachte, verlief so erregt, daß die Polizei mit der Auflösung drohte. Als dann Graf Rüdler zu reden begann, steigerte sich die Aufregung unter den Socialdemokraten noch mehr. Bei der Aufforderung des Redners: „Die Juden zu vertreiben“ löste die Polizei die Versammlung auf.

Berlin, 8. März. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Budapest: Die Opposition im Abgeordnetenhaus droht mit weiteren Skandalen, falls nicht in irgend einer Weise ihren Wünschen Rechnung getragen wird. — Die Kosuth-Partei wollte gestern Abend über ihre weitere Haltung Beschluß fassen.

Berlin, 8. März. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus Belgrad telegraphirt: Die vier verhafteten Individuen, die mit Avantiß nach Schabaz kamen, leugnen jede Mitwisserschaft an dessen Vorhaben. Sie wollen ihn nur auf einem Kahn herübergeschifft haben. Avantiß soll sie bei einer Fehderei getroffen und aufgefordert haben, ihn nach Schabaz zu bringen. Unterwegs erst habe er sie mit Revolvern versehen. — Nach einem Telegramm der „Bosnischen Zeitung“ wurde bisher festgestellt, daß Avantiß Gelder für den Putz vom Auslande bezog und daß er davon die Uniform mit 400 Gulden in Semlin bezahlte. Sein Gefolge waren vier professionirte Schmuggler. Im Zusammenhange mit dem Putz steht die Durchsuchung der Redaktion und der Wohnung des Besitzers des Blattes „Narodni List“, das in letzter Zeit stark gegen die Regierung schreibt, den Fremdenhof predigt und vermuthlich den Avantiß, obwohl dieser Fortschrittler war, zum geheimen Mitarbeiter hatte.

London, 8. März. Das Unterhaus nahm in dieser Nacht einen Gesetzentwurf an, welcher die Friedenspräsenzstärke der Armee auf 400,000 Mann und das Kriegs-Budget auf 18 Millionen Pfund Sterling festsetzt.

hd. Mannheim, 8. März. Auf der Kleinbahnstrecke Mannheim-Heidelberg wurde gestern Abend auf bis jetzt unbekannter Weise eine Chausseemaschine auf das Eisenbahn-Gleis gewälzt. Die Lokomotive und mehrere Wagen entgleisten. Zwei Mädchen und der Zugführer wurden schwer und zwei andere Mädchen leicht verletzt.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 8. März, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 218.60, Diskonto-Kommandit 194.20, Deutsche Bank 214.70, Darmstädter Bank 141.60, Staatsbahn 145.30, Lombarden 18.80, Laurahütte 203, Bochumer 199.75, Gelsenkirchener 189.30. Tendenz: schwach.

Wien, 8. März. Oest. Credit-Aktien 691.50, Staatsbahn-Aktien 676.50, Lombarden 69.50, Marknoten 117.30. Tendenz: schwach.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Abdruck redaktioneller Theile: G. Koberger; für die Anzeigen und Belamun: G. Torrauf; Anstalt in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

wichtigen Punkten in der Instrumentation erfordert die Partitur eine ungemein subtile Durchscheidung; diese wurde ihr durch Herrn Kottl und das Orchester zu Theil, und so war die Aufnahme Seitens des Publikums eine sehr beifällige.

Eine dritte Noctur des Abends — denn das Bach'sche Konzert konnte in der That getrost als größte Neuheit gelten — war Habriaris' „Bourree fantasque“, eigentlich ein Klavierstück, das Herr Kottl — er hat ja nun einmal die Sympathie für die Franzosen — mit fast übertriebenem Raffinement für Orchester bearbeitete. Das Werkchen, mit nur leiser Betonung der alten Tanzform, ist in der Ausführung nicht weiter hervorragend, doch was es uns sagt, sagt es mit gehörigem Aplomb. So konnte auch diese Nummer des bunt genug zusammengewürfelten Programms als ein Treffer gelten.

Der Solist des Abends war Herr Hofopernsänger C. Kraus aus Berlin, der uns leithin so schöne im Stiche gelassen hatte. Diesmal war er glänzend bei Laune und Stimme, und erntete sowohl mit der Sound'schen „Fausi“-Cavatine — trotz des ein wenig verunglückten Abschlusses —, wie mit seinen Lieber-Vorträgen enthusiastischen Beifall. Das Organ mit diesem warmen, frischen, heibischen Kolorit und die eindrucksvollere Bereitsamkeit des Vortrags, wenn sich derselbe auch nicht immer ganz ohne theatralische Pose giebt, treten in allen Darbietungen kraftvoll zu Tage. Besondere Anteilnahme erzwang sich der Sänger mit den letzten Liedern: dem gefühlvollen „Verborgeneheit“ von H. Wolf und dem effektiv geschriebenen „Maidel von Regnitz“, das sogar zu gern gewährtem da capo-Ruf führte. Auch ein hier schon von früher bekanntes Lied „Koch bin ich jung“ aus der Feder des allberühmten rheinischen Kunstreubers G. v. Lobe, der mit 86 Jahren wirklich immer „noch jung“ blieb, fand in seiner Anspruchlosigkeit freundliches Gehör. Herr Kraus ließ als Dank für die immer erneuten Hervorrufungen noch Gounod's beliebte „Serenata“ folgen, die er denn fast noch am schönsten sang.

Am Klavier waltete Fritz Kottl seines Amtes; und seine Begleitung ging ganz auf — in Wärme und Anschmieglamkeit; war ganz Seele, ganz Musik. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Königliche Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 9. März; Geschloffen. Montag, den 10. Abonnement C, 37. Vorstellung, zum Vortheil der hiesigen Theater-Pensions-Anstalt, 1. Benefice pro 1902, zum ersten Mal:

„Judith“. (Oratorium.) Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 11. Abonnement D, 37. Vorstellung: „Theodora“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 12. Abonnement A, 38. Vorstellung, neu einstudirt: „Rigoletto“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 13. Abonnement B, 38. Vorstellung: „Der Prophet“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, den 14. Abonnement C, 38. Vorstellung, zum ersten Mal wiederholt: „Die Meister-schüler“. — Zum ersten Mal wiederholt: „Wenn die Liebe erwacht“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 15. Abonnement D, 38. Vorstellung: „Die Jauderföste“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 16. bei aufgehobenem Abonnement, Anfang 8 Uhr Nachmittags, 5. Volk- und Schüler-Vorstellung: „Colberg“. — Abonnement B, 39. Vorstellung: „Die Jüdin“. Anfang 7 Uhr.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Samstag, den 8. März: „Es lebe das Leben“. Sonntag, den 9. Nachmittags 1 1/4 Uhr: „Charles's Tante“. Abends 7 Uhr, 2. Moderner Dichtabend: „Er“. „Wenn die Liebe geht“. „Soirée“. Montag, den 10.: „Beidenstetter“. Dienstag, den 11.: „Alt-Heidelberg“. Mittwoch, den 12.: „Es lebe das Leben“. Donnerstag, den 13.: „Alt-Heidelberg“. Freitag, den 14.: 2. Moderner Dichtabend: „Er“. „Wenn die Liebe geht“. „Soirée“. Samstag, den 15.: „Die rothe Ampel“.

Vom Südhertisch.

* „Aktionär und Gläubiger“, so nennt sich ein von Rechtsanwält H. Burdas I. herausgegebenes Werkchen (Verlag von Fedor Reinboth in Leipzig, Preis 1 M. 50 Pf.), welches die letzten Bankkatastrophen zu Grunde legt und sich mit der Frage beschäftigt, ob im Konkurse einer Aktiengesellschaft den Aktionären noch Rechte am Vermögen der Gesellschaft, insbesondere deren Reservefonds und dem sogenannten Regressanspruch am Aufsichtsrath und Direktion zustehen. Nämlich allgemein herrscht die Ansicht, daß der Aktionär beim Konkurse der Aktiengesellschaft nichts erhalten könne, so lange nicht zuvor die Gläubiger voll befriedigt seien. — Dieser weit verbreiteten Meinung tritt der Verfasser entgegen und wiederholt dieselbe in einer leicht verständlich geschriebenen und scharfsinnigen Weise nicht nur auf Grund des ihm vielfach zur Seite stehenden Wortlauts der Gesetze, sondern auch auf Grund der bereits ergangenen richtiger-gerichtlichen Entscheidungen. Direkt sind zwar die in dem Schriftchen brantworbenen Fragen richterlich noch nicht entschieden, der Verfasser nimmt aber auf eine Reihe Entscheidungen Bezug, aus denen er indirekt die Richtigkeit seiner Ansichten

begründet. Möge nun die richterliche Entscheidung der aufgeworfenen Fragen, falls es in dem einen oder anderen Falle zu einer solchen kommen sollte, dem Verfasser Recht oder Unrecht geben, so sollte jede Aktiengesellschaft, jeder Aufsichtsrath oder Aktionär, jeder Rechtsanwält oder Richter im eigenen Interesse nicht versäumen, sich über das Wesen der in Frage kommenden Institutionen zu informieren und dieses interessante Büchlein zu studiren. Es dürfte diese geringe Ausgabe sich wohl sehr gut bezahlt machen.

* Bau und Thätigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. H. Sachs. Mit 37 Abbildungen. Geb. 1 M. 25 Pf. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 32. Bändchen.) Verlag von W. G. Teubner in Leipzig. Von der Einrichtung des eigenen Körpers haben die meisten Menschen nur eine ganz unbestimmte oder gar keine Vorstellung. Ueber die ungefähre Lage des Herzens, des Magens und der Leber gehen die anatomischen Kenntnisse der Laien gewöhnlich nicht hinaus. Und doch handelt es sich hier — abgesehen davon, daß der Körper doch sozusagen das eigenste Eigenthum eines jeden Menschen bildet — um eines der interessantesten Gebiete menschlichen Wissens überhaupt. In dieses möchte das vorliegende Büchlein einführen. In leicht verständlicher Form stellt es die Einrichtung und die Thätigkeit der einzelnen Organe des Körpers dar und zeigt dabei vor Allem, wie diese einzelnen Organe in ihrer Thätigkeit aufeinander einwirken, miteinander zusammenhängen und so den menschlichen Körper zu einem einheitlichen Ganzen, zu einem wohlgeordneten Staate machen. Besonderer Werth ist darauf gelegt, daß das Buch von Jedermann ohne besondere Vorkenntnisse verstanden werden kann. Eine Reihe schematischer Abbildungen erleichtern das Verständniß der zum Theil doch etwas komplizirten Einrichtungen des Körpers. Auch für Samariter- und Krankenpflegerkurse dürfte das Büchlein eine geeignete Einleitung bilden.

* Als ein ganz besonderer Vorzug für die zahlreichen Beförderer von Ladowski, „Opernführer“, beziehungsweise Operettenführer“ (2 M.) dürften die jährlich erscheinenden Nachträge sein. Vom „Opernführer“ erschien bereits der 3. Nachtrag, welcher die neuesten Repertoire-Opern enthält, während der gleichzeitig erscheinende Nachtrag zum „Operettenführer“ die neuesten, beliebtesten Operetten inhaltlich wiedergiebt. Diese Nachträge kosten nur à 50 Pf. und können durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Verleger, Fedor Reinboth in Leipzig, gegen Einsendung des Betrages bezogen werden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 7. März 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfz. Sterling = 2.25; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 1.33; 1 österr. G. L. G. = 1.33; 1 fl. & Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.50; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.25; 1 Rubel, alter Kreis-Rubel = 1.25; 1 Peso = 1.33; 1 Dollar = 1.25; 7 fl. sächsische Währ. = 1.25; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 100 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto 2 1/2 %

| Zl. | Staatspapiere. | 3 1/2 % | 3 % | 2 1/2 % | 1 1/2 % | Zl. | Pr.-Obl. v. Transp.-A. | 4 % | 3 1/2 % | 3 % | 2 1/2 % | 1 1/2 % | Zl. | Pr.-Obl. v. Transp.-A. | 4 % | 3 1/2 % | 3 % | 2 1/2 % | 1 1/2 % | Zl. | Pr.-Obl. v. Transp.-A. | 4 % | 3 1/2 % | 3 % | 2 1/2 % | 1 1/2 % |
|---------|---------------------------|---------|-----|---------|---------|---------|------------------------|--------|---------|-----|---------|---------|---------|------------------------|--------|---------|-----|---------|---------|---------|----------------------------|--------|---------|-----|---------|---------|
| 3 1/2 % | D. R.-Anl. (abg.) | 102.10 | | | | 3 1/2 % | Bg.-M.E.-B.L.C. | 99.60 | | | | | 4 % | Fr. H.-R. S. XIV | 101.20 | | | | | 4 1/2 % | North. Pac. Prior. L. | 104.50 | | | | |
| 3 1/2 % | Pr. v. St.-A. (abg.) | 102.10 | | | | 3 1/2 % | Br. Ld. E.B.G. E.2. | 102. | | | | | 4 1/2 % | do. XVII | 102. | | | | | 4 1/2 % | Oregon u. Calif. I. M. | 104. | | | | |
| 3 1/2 % | Bad. St.-A. | 105.75 | | | | 3 1/2 % | do. Em. I (abg.) | 95.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XII u. XIII | 97. | | | | | 4 1/2 % | Pac. of Missouri I. M. | | | | | |
| 3 1/2 % | Bayr. Abl.-R. | 102.90 | | | | 3 1/2 % | Homb. E. B. s.f. | 103.80 | | | | | 4 1/2 % | do. XV | 97. | | | | | 4 1/2 % | do. cons. Mtg. | | | | | |
| 3 1/2 % | E.B. u. A. A. | 100.70 | | | | 3 1/2 % | do. (convert.) | 99.40 | | | | | 4 1/2 % | Fr. H.-C.-V. (abg.) | 104. | | | | | 4 1/2 % | do. Lex. Div. I. Mtg. | | | | | |
| 3 1/2 % | Hamb. St.-Rente | 100.50 | | | | 3 1/2 % | Allg. D. Kleinb. | 64.50 | | | | | 4 1/2 % | do. 15-19, 21-25 | 101. | | | | | 4 1/2 % | Pittsb. Cine. Ch. St. L. | 100. | | | | |
| 3 1/2 % | St.-Anl. | 91.20 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. VIII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. 27, 37, 39 u. 42 | 101.20 | | | | | 4 1/2 % | San. Fr. u. Nrdh. P. I. M. | | | | | |
| 3 1/2 % | Gr. Hess. St.-R. | 104. | | | | 3 1/2 % | do. Ser. IX | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. Ser. 31 u. 34 | 100. | | | | | 4 1/2 % | South. Pac. S. A. I. M. | | | | | |
| 3 1/2 % | Anl. (v. 99) | 105.80 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. IV-VI | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. S. 33, 36 u. 38 | 101.50 | | | | | 4 1/2 % | do. S. B. I. Mtg. | | | | | |
| 3 1/2 % | Sächsische | 91.20 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. VII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. S. 40 u. 41 | 101.50 | | | | | 4 1/2 % | do. I. Mtg. | | | | | |
| 3 1/2 % | Württ. A. | 100.60 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. VIII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. S. 28, 30, 32, 33 | 99.10 | | | | | 4 1/2 % | do. cons. I. Mtg. | | | | | |
| 3 1/2 % | Frantz. Rente Fr. | 102. | | | | 3 1/2 % | do. Ser. IX | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. Ser. 21 | 98.10 | | | | | 4 1/2 % | Stockt. Copper Ctr. G. | | | | | |
| 3 1/2 % | Gr. E.B. u. A. str. v. 90 | 39.60 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. X | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | Fr. Lw. C.-B.-D.-J. | 98.10 | | | | | 4 1/2 % | St. Ls. Fr. M. W. Div. | | | | | |
| 3 1/2 % | Anl. v. 87 | 49.25 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XI | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. N.-P. | 98.10 | | | | | 4 1/2 % | St. Louis. Wob. u. W. | | | | | |
| 3 1/2 % | Holl. A. v. 1890 h. fl. | 96.10 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | H. H.-B. S. 141-250 | 100.20 | | | | | 4 1/2 % | Union Pacific I. Mtg. | | | | | |
| 3 1/2 % | Ital. Rente G. Le | 101. | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XIII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. 251-34 | 100.80 | | | | | 4 1/2 % | West. N.-Y. u. P. I. M. | | | | | |
| 3 1/2 % | do. u. | 100.00 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XIV | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. 1-4 1/2 (abg.) | 95.60 | | | | | 4 1/2 % | Gen. M. Bks. u. C. | 98. | | | | |
| 3 1/2 % | do. kleine | 65.70 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XV | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. 46-191 | 95.60 | | | | | 4 1/2 % | (Income-Bds.) | | | | | |
| 3 1/2 % | Norw. A. v. 92 | 102.30 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XVI | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. 301-33 | 107.50 | | | | | 4 1/2 % | Kapital u. Zins in Gold | | | | | |
| 3 1/2 % | Oest. Goldrente 5 1/2 % | 102.90 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XVII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | Mein. Hyp.-R. S. II | 100.50 | | | | | 4 1/2 % | Nur Zentral in Gold | | | | | |
| 3 1/2 % | F.R.C.E.G. str. | — | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XVIII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. Ser. VI | 101.50 | | | | | 4 1/2 % | Bank f. Ind. Unt. A. | 91. | | | | |
| 3 1/2 % | St. O. (F. J.) S. | — | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XIX | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. Ser. VII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | orient. Eisenb. | 99.60 | | | | |
| 3 1/2 % | (abg. G. C. L.) | 101.25 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XX | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. VIII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | Braunsch. Binding | 101. | | | | |
| 3 1/2 % | Lokalbahn Kr. | 82.50 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXI | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. IX | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Essighaus | — | | | | |
| 3 1/2 % | Silb.-Rt. Jan. 5 1/2 % | 101.60 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. X | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Nicolav Han. | — | | | | |
| 3 1/2 % | do. April | 101.60 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXIII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XI | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Kempt. (abg.) | 99.20 | | | | |
| 3 1/2 % | Pap. v. Febr. | 101.60 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXIV | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Storch Spoy. | — | | | | |
| 3 1/2 % | do. Mai | 101.60 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXV | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XIII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Werges | 97. | | | | |
| 3 1/2 % | Portug. St.-Anl. | 42.90 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXVI | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XIV | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | Büders Eisenw. | 97.40 | | | | |
| 3 1/2 % | do. Tab. | 28.60 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXVII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XV | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | Cementf. Karst. | 100. | | | | |
| 3 1/2 % | Russ. 5 1/2 % | 97.10 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXVIII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XVI | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Cemwk. Heidelb. | 99.80 | | | | |
| 3 1/2 % | do. 92 | 97. | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXIX | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XVII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | Ch. B. A. u. Sodaf. | 106. | | | | |
| 3 1/2 % | do. 93 | 97. | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXX | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XVIII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Ch. B. A. u. Sodaf. | 104.90 | | | | |
| 3 1/2 % | Schatzanzw. von 90 | 84.80 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXXI | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XIX | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Fb. Griesh. E. | 103.50 | | | | |
| 3 1/2 % | do. 91 | 84.80 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXXII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XX | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Farbw. Höchst | 101.90 | | | | |
| 3 1/2 % | do. 92 | 84.80 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXXIII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXI | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Ind. Mannh. | 97. | | | | |
| 3 1/2 % | do. 93 | 84.80 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXXIV | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Dortm. Union | 98. | | | | |
| 3 1/2 % | Russ. Cons. v. 80 | 100.30 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXXV | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXIII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Esb.-B. Frk. A. M. | 98. | | | | |
| 3 1/2 % | do. Gold. A. 89 | — | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXXVI | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXIV | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Kib. d. Pr. Pfb. B. | 95.10 | | | | |
| 3 1/2 % | do. II 90 | — | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXXVII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXV | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Löhnb. Mühle | 101.50 | | | | |
| 3 1/2 % | do. III 90 | — | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXXVIII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXVI | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Oest. Alp. M. I. G. | — | | | | |
| 3 1/2 % | St. R. v. 94 KRBl. | 96. | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XXXIX | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXVII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Palmg. Frkt. A. M. | 93.50 | | | | |
| 3 1/2 % | Schw. O. v. 80 (abg.) | 99.30 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XL | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXVIII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Rh. Met. Düsseldorf | 86. | | | | |
| 3 1/2 % | do. 81 | 99.30 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XLI | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXIX | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Ung. Lok. E. B. Kr. | 94. | | | | |
| 3 1/2 % | do. 82 | 99.30 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XLII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXX | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Ver. D. Oelfabrik | 101.10 | | | | |
| 3 1/2 % | do. 83 | 99.30 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XLIII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXXI | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Ultr. Fw. Leysk. | 104.50 | | | | |
| 3 1/2 % | do. 84 | 99.30 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XLIV | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXXII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Westf. J. Sp. u. W. | 90.90 | | | | |
| 3 1/2 % | do. 85 | 99.30 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XLV | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXXIII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | do. Zool. G. Frkt. A. M. | 94. | | | | |
| 3 1/2 % | do. 86 | 99.30 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XLVI | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXXIV | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | | | | | | |
| 3 1/2 % | do. 87 | 99.30 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XLVII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXXV | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | | | | | | |
| 3 1/2 % | do. 88 | 99.30 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XLVIII | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXXVI | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | | | | | | |
| 3 1/2 % | do. 89 | 99.30 | | | | 3 1/2 % | do. Ser. XLIX | 61.50 | | | | | 4 1/2 % | do. XXXVII | 95.90 | | | | | 4 1/2 % | | | | | | |
| 3 1/2 % | do. 90 | 99.30 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Möbel

Möbel

Vollständige Betten, Sprungrahmen, Matratz, Kleiderschränke, Verticows, Nachtschränke, Tische, Stühle, Kommod. u. s. w.

Möbel

Compl. Schlafzimmer, Sophas, Divans, Spiegel-Schränke, Büffets u. Luxus-Möbel. Küchen-Einricht. Spiegel, Uhren u. s. w.

Auf Abzahlung

bei mässiger Anzahlung und leichten Zahlungs-Bedingungen.

J. Wolf,

Friedrichstrasse 33, 1, Ecke Neugasse.

Strengste Discretion!!

Freundliche Bedienung!!

J. Kaschau, Wiesbaden,

Bismarckring 14 — Telephon 2153, empfiehlt sich zur Besorgung von Rechtsangelegenheiten, insbesondere in Handels-, Familien-, Erbrechts-, Gewerbe-, Patent- und Stockbuchsachen: Anfertigung von Verträgen, Testamenten, Schriftsätzen und Eingaben aller Art; Erbtheilungen; Uebernahme von Verwaltungen, Beitreibung von Forderungen, Anlage von Capitalien, Vermittelung von Kaufverträgen über Immobilien, mündliche Auskunfts- und Rathsertheilung in allen Rechtssachen. 16932

Spazierstöcke

in grösster Auswahl, nur elegante Neuheiten.

Wilh. Barth, Drechsler, Neugasse 17. 3003

Anfertigung sämtl. Reparaturen.

Patente etc. erwirkt

Ernst Franke, Civ.-Ing. Wiesbaden, Bahnhofstr. 16.

Verein zur Unterhaltung eines Wöchnerinnen-Asyls, E. V., in Wiesbaden.

Die diesjährige **Mitglieder-Versammlung**, zu welcher die verehelichten Mitglieder des Vereins hierdurch eingeladen werden, findet am **Dienstag, den 11. März 1902, Nachmittags 6 Uhr**, Bierstadtstrasse 13, Part., statt. **Tagesordnung:** 1. Geschäftsbericht für 1901. 2. Prüfung der Jahresrechnung. 3. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Commission. F 210

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich **Hellmundstrasse 43, Part., eine Filiale** eröffnet (kein Laden) und daselbst ein reichhaltiges Lager in **Gold-, Silberwaaren und Uhren** eingerichtet habe. Für das Ofterfest empfehle besonders preiswerthe **Confirmations-Geschenke**. Selbstanfertigung von **Trauringen** zu allerbilligsten Preisen. **Neuarbeiten, Reparaturen prompt und billigst.** Bei Bedarf um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet **Hochachtungsvoll C. Kohl, Juwelier,**

Hauptgeschäft: **Schwalbacherstrasse 33, Filiale: Hellmundstrasse 43, Part.**

Hotel-Restaurant „Tannhäuser“

8 Bahnhofstrasse 8.

Heute und nächste Tage Ausschank des vorzüglichen, dem „Salvator“ vollkommen ebenbürtigen

Nürnberger



„Tucher-Special“.

Schutz-Mark. Specialität: **Nürnberger Bratwürstl mit Kraut.** Hierzu ladet freundlichst ein **Heinrich Krug** (früher Rest. Christmann).

Billigste Weinbezugsquelle für Consumenten.

Directer Import von Süd- und Dessertweinen ohne Zwischenhandel.
Tischwein. Volxheimer, höchst angenehm excl. Glas à Fl. 45 Pfg.
Obermoseler, desgleichen „ „ „ 45 „
Rothwein, naturrein, angenehm und vollkräftig „ „ „ 45 „
Original-Rothwein „Specialität“, Qualität extra.
ärztlicherseits für Reconvalescenten besonders empfohlen „ „ „ 55 „
Priorato, naturreiner spanischer Dessertwein „ „ „ 75 „
Prima Original Samos Muscat Medicinalwein „ „ „ 75 „
Medicinal Tokayer, Original-Ungarwein pr. 1/4 Fl. incl. Fl. 125 „
Weitere Rhein-, Mosel-, Roth-, Süd- u. Portweine billigt nach Preisliste.

Deutsche Schaumweine:

Carte blanche (Rheinweinsmousseux) incl. Flasche à 135 Pfg.
Kaiser-Sect, desgl. „ „ 150 „
Hochheimer Sect, Flaschengährung „ „ 180 „
Non plus Ultra, aus französ. Weinen hergestellt und in Deutschland auf Flaschen gefüllt „ „ 200 „

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Telephon 414, Lebensmittel- und Weinconsungeschäft.

Schwalbacherstr. 49, gegenüber der Emser- und Platterstr.

Gebrannten Kaffee, täglich frisch geröstet, per Pfund

30 Pfg., Mtl. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 1.80. 906
Kochmehl 5 Pfd. 65 Pfg., Kuchenmehl 5 Pfd. 75 Pfg.
Gemüsenudeln von 20 Pfg. an, Macaroni 25—60 Pfg.
Spiritus, Liter 30 Pfg., Petroleum 16 Pfg., Salatöl, Schoppen 40 Pfg.
Kernseife, weiß, 5 Pfd. 1.15, gelbe 1.10, 2. Sorte Mtl. 1.—
Erbsen, acthalten, 15 Pfg., arüne 24 Pfg., Binsen 12, 15, 20, 24 Pfg.

Adolf Haybach, Westr. 22, Telephon 2187.

Bewährte Mittel von raschem Erfolg gegen **Husten, Heiserkeit u. Brustkatarrh** empfiehlt **Kneipp-Haus, nur 59 Rheinstr. 59.** 2956

Restauration Bahnhof. Den ganzen Winter geöffnet. Gesellschaften und Vereinen stehen Säle zur Verfügung. 19074 **Hel. W. Hammer.**

Restaurant „Storenest“, Ecke Kirch- u. Schulgasse. Heute Samstag und Sonntag: **la Münchener Weisswürste und „Geschwollene“** bei Ausschank des altrenommirten **Nürnberger Tucherbräu** und hellem **Mainzer Actienbier.** **Fritz Büchele.**

Schneidebohnen 2-Pfd.-Dose von 28 Pfg. an.
Junge Erbsen 2-Pfd.-Dose von 45 Pfg. an.
Brechspargel 2-Pfd.-Dose von Mtl. 1.20 an. 2983

Otto Blumer, Ecke Adelheid- u. Schiersteinerstr.

Vorzügl. Familien-Thee pro Pfund 2.—, 2.40, 3.— 4.— Mk. und höher. **Theespitzen, Kassar's Thee, Thure's Thee** empfiehlt die **Theehandlung von C. Portzehl,** Rheinstrasse 55. 1790

Neue Malta-Kartoffeln 10 Pfd. Mtl. 1.—, Orangen St. 3, 4, 6, 8, 9, 10 u. 12 Pfg. **J. Schaab,** Grabenstr. 125. 2996
Sem. Dstf (6—8 E.) Pfd. 25, 30, 40 u. 60 Pfg.

Schinken! 4 bis 6 Pfund schwer, per Pfund 70 Pfg. **Speck** (geräucherter) per Pfund 80 Pfg. **F. Müller, Rerodstraße 28,** Telephon 846. 2876

Achtung! Nur 1. Qual. **Rindfleisch 50 Pfg.**, nur erst Qual. **Rohfleisch 60 Pfg.**, **Rohfleisch** nur 66 Pfg., **Rohfleisch** mit Knochen 60, ohne Knochen 80 Pfg. **Senden im Ganzen 90 Pfg.** fortwährend zu haben **Walramstraße 17, 1219 Adam Bomhardt.**

Unterricht im Radfahren wird ertheilt durch tüchtigen Lehrer in meinem **Velodrom** an der Rainerstraße, vis-à-vis dem Staatsarchiv. 9629

Hugo Grün, Fahrradhandlung. Kirchgasse 11.

Gebrauchte Möbel, sowie ganze Nachlässe, Waffen und Jagd-utensilien laufe ich stets bei sofortiger Kasse und anständiger Bezahlung. Abholung von Versteigerungen bei billiger Berechnung. 9667 **Jacob Fuhr, Goldgasse 12.**

Seidenhaus Bock & Cie.

6 Wilhelmstrasse 6.

Spitzen-Roben.

Epochemachende Neuheit der Saison.

Wir bitten höflichst um Beachtung der Schaufenster!

Wichtiger Avis an Kaufleute, Gewerbetreibende und Private,

welche Eilgüter-Empfänger und Versender sind,
welche Courier-Eilgüter-Empfänger und Versender sind,
welche Express-Güter-Empfänger und Versender sind.

Von Anfang März ab

wird durch Einstellung von

neuen Eilgut- und Express-Wagen

(geschlossene Bauart, feste Wände und festes Dach, hohe Räder, leicht federnd)

ein neuer beschleunigter Eilgutdienst errichtet werden,

durch welchen sowohl Ablieferung wie Abholung von

Eilgütern längstens binnen 2 Stunden,
Courier-Eilgütern längstens binnen 1 Stunde,
Express-Gütern längstens binnen 1 Stunde

mit Sicherheit und Regelmässigkeit gewährleistet werden kann ohne Erhöhung der Rollgelder.

Wiesbaden, Februar 1902.

Bureau: Rheinstrasse 21.

L. Rettenmayer.

Die Abth.: Rollfuhrwerk und Güterbestatters

Güterempfänger, welche durch diesen Schnelldienst zu empfangen oder zu versenden wünschen, belieben eine entsprechende Nachricht an die Firma oder die Güterexpedition der Staatsbahn gelangen zu lassen. Die seitherigen Kunden der Firma werden ohne Weiteres durch den neuen Eilgüterdienst bedient werden!

2696

Damen-Chor.

Stimmbez. Damen d. bess. Stände, welche uns nur künstlerische Tendenzen vorfolgt. Chöre beizutreten wünschen, wollen ihre Anmeldung richten an Herrn Kapellmeister F 473

Hans Georg Gerhard,
Friedrichstrasse 48, III.

Wirtschafts-Übernahme.

Freunden und Bekannten, sowie einer verehrl. Nachbarschaft, die ergebene Mittheilung, daß ich die Wirtschaft

Zum neuen Gambrinus,
Blücherstraße 22,

übernommen habe.

Indem ich meine Lokalitäten auf's Beste empfehle, sichere eine in jeder Hinsicht zufriedenstellende Bedienung zu. Zum Ausschank gelangt das als vorzüglich anerkannte Bier der Brauerei Heckelmann-Gabstätten.

Zu zahlreichem Besuche ladet erg. ein

Wilhelm Krämer,
Küfer.

Die angesammelten

Linoleum-Reste

werden, um Platz zu gewinnen,

sehr billig

ausverkauft. 1699

Julius Bernstein,

54 Kirchgasse 54.

Tapetenreste unter Kostenpreisen.

Maschinenfabrik Wiesbaden
Gef. u. b. S.

Kassenschränke
und Cassetten.

Kassenschränklager: Friedrichstr. 12. 1109

Emaill-Schilder-Fabrik

von **M. Rossi,** 1201

Mauergasse 12. Metzgergasse 3.

Nur 1 Mk.

Jeder in eine Taschenuhr, reinigen 1,50 Mk. Garantie 2 Jahre.

G. Spies, Uhrmacher,
Grabenstraße 9.

Wir empfehlen in grosser Auswahl Portieren von 3 bis 25 Mk. per Shawls, in allen Farben am Lager, Gardinen in weiss und crème von 4,50 bis 40 Mk. per Paar, Spachtel-Gardinen per Paar 18 Mk. und höher, Stores mit Bilder von 4 bis 10 Mk., Spachtel-Stores 12 bis 20 Mk., Spachtel-Rouleaux mit Einsatz 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Mk. 16946

J. & F. Suth, Wiesbaden.

Museumstrasse 4, Ecke Delaspestrasse 3.

en gros.

Conserven

en detail.

In Folge neuer grosser Abschlüsse (erster Firmen) in Braunschweig

empfehle, so lange Vorrath:

Junge Schnittbohnen per 2-Pfd.-Dose 28 Pf.

| | | | |
|-------------------|-----------------|-----------------|----------------|
| Pr. Brechspargel | per 1-Pfd.-Dose | seither Mk. 3.— | jetzt Mk. 2.75 |
| " " | " 2- | " " 1.65 | " " 1.50 |
| " " | " 1- | " " 1.— | " " 0.85 |
| " " | " 1- | " " 2.40 | " " 2.20 |
| " " | " 2- | " " 1.35 | " " 1.20 |
| " " | " 1- | " " 0.75 | " " 0.65 |
| Fst. Junge Erbsen | " 2- | " " 1.30 | " " 1.— |

52. Kirchgasse 52.

Telefon 114.

J. C. Keiper,

1867 Gegründet 1867.

52. Kirchgasse 52.

Telefon 114.

2870



20 Ctr. Hausbrandkohlen
zu 20 Mk.



20 Ctr. Braunkohlen-Brikets
zu 18,50 Mk.

Vorzüglicher, billiger Dauerbrand, reinliche Verwendung.
20 Ctr. Rußkohlen 11 zu 24 Mk. — Garantie von nur prima Rußkohlen. Preise: frei Haus in losen Fuhren. 1702

Tel. 911.

Sohlen-Conjum Rud. Sator, Rheinstraße 26.

20%

20%

Um, wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts, schnellstens zu räumen, verkaufe ich sämtliche noch am Lager habende und schon bedeutend im Preise herabgesetzte

Juwelen, Gold- und Silberwaaren

mit 20 Procent Rabatt aus.

Arnold Schellenberg, Juwelier,

53 Langgasse 53, am Kranzplatz, 53 Langgasse 53.

20%

20%

Reparaturen an Schmuck-Sachen

aller Art,
sowie Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten.
Gut assortirtes Lager in Gold- und Silberwaaren und Taschen-Uhren. 15601

Julius Rohr, Juwelier, Neugasse 18/20. Geschäftsgründung 1833.

Frühjahrs-Saison 1902.

In grosser Auswahl

empfiehlt

Damen - Mäntel jeden Genres,
Costumes, Blonsen und Costume - Röcke

zu billigsten Preisen.

Für Anfertigung nach Maass halte mich bestens empfohlen.
Stoffverkauf auch per Meter.

Martin Wiegand, Langgasse 37,
Löwen - Apotheke. 2807



Farben, Lacke, Firnisse,
Bleiwass & bunte Farben,
Künstler- & Dekorations-
Oelfarben kaufen Sie am
vorteilhaftesten bei:
August Rösig & Co.
Farbwaarengeschäft
Marktstrasse 6
en gros & en detail.

Telephonruf No. 2500. 2031

Geiangbücher

im Preise von Mk. 1.20 bis Mk. 10.—, sowie

Confirmations-Geschenke

neu u. antiquarisch billig, in reicher u. gediegener Auswahl vorrätzig bei

Heinrich Kraft,

Buchhandlung und Antiquariat,
45 Kirchgasse 45, am Mauritiusplatz.



Fleischhackmaschinen

von Mk. 4,50 an,

Messerputzmaschinen,

Brotschneidmaschinen

billigst. 2721

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6.

la Anthracit-Kohlen,

deutsche und belgische.

liefert zu und unter Consum-Preisen

Aug. Külpp,
Frankenstrasse 8.
Telephon 867. 2608

Feinste Landbutter,

frische Landbutter empfiehlt

Ph. Velté, Webergasse 54.

24. 55 Pf. Frische Butterstücke St. 5 Pf.

8 Pf. Frische Rohschmelze " 8 "

Telef. 125. **J. Schaab,** Grabenstr. 3

27 Pf. A. Schneidbohnen 2-Pfd.-D. 27 Pf.

90 " Schnittparcel 2 " 90 "

Sämtl. Conserven zu gleich bill. Pr. 2695

Geisdrank!
2-l., mit Treibz., circa 15 Centner schwer, für
größere Geschäfte, Anschaffungspreis 1200 Mk., für
für die Hälfte abzugeben Metzgergasse 13. 2528